



Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Altesö, Charlottenburg 2, Berliner Straße 25, Fernruf: Einteilung 10110. Alle für die Zerschließung bestimmten Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufschriften ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das Militär-Wochenblatt erscheint am 6., 11., 16. und 21. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen zu nehmen alle Postämtern, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 + Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 + Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 + Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 + Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Französischer Heereshaushalt 1927. — „La grande misère de l'armée.“ Gen. d. Inf. a. D. v. Tapfen. — Die „Neue Rechte“ in Frankreich und ihr Führer. — Bevölkerungsbewegung in den französischen Kolonien. Dr. Adam. — Änderung in der Zusammenfassung der obersten Beurlaubungskommission in Italien. — Medizinischer Zug bei der leichten Artillerie. R. W. — Kodmals Infanteriebegleitgeschütze“. Abg. — Bismarck im Film. Gneisenau auf der Bühne. — Französische Aufgabe 6. — Russische Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschledenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Französischer Heereshaushalt 1927.

Die Aussprache über den nächstjährigen französischen Heereshaushalt unterschied sich wesentlich von den üblichen, alljährlichen Parlamentsberatungen. Galt es doch, nicht allein die bei solchen Gelegenheiten in allen Parlamenten stets bereiten Stedenperde zu reiten, vielmehr war die kommende Reform des Heeres vorzubereiten und ihr die Wege zu ebnen. Kammer und Senat haben die Bedeutung der ihnen zutommenden Aufgabe verstanden und sie in einer eben nur in Frankreich möglichen, vorbildlichen Form gelöst. In der Kammer ist Einmütigkeit vom ebenamtigen Kriegsminister des bloe national Maginot bis zum sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour, der Frankreich mit so großem Geschick in Genf vertritt, im Senat die unwiderprohene Feststellung: „Noch nie hat ein französisches Parlament der Regierung Heereskredite verweigert, wenn ihre Notwendigkeit einleuchtend begründet und ihre Bewilligung energig gefordert wurde.“

Bei dieser Einstellung konnte praktische, nutzbringende Arbeit geleistet werden, deren die Armee allerdings dringend bedurfte. Drei Fragen standen im Brennpunkt des Interesses. Die gegenwärtigen, unhaltbaren Zustände sind klar erkannt und nunmehr, nach langer Pressefehde, auch offiziell zugegeben worden. Regierung und Parlament sind in edlem Wettstreit bemüht, begangene Fehler und Versäumnisse gutzumachen und der in einer unmöglichen Organisation (zu wenig Menschen, zu viele Zuppensteile, zu große Ausgaben) verstrickten, ja fast im Absterben begriffenen Armee zu neuem Leben zu verhelfen. Aber die Grundzüge der kommenden Reform herrscht ansehend überall volle Einigkeit, so daß sie — schon vor ihrer Annahme — im Haushalt voll berücksichtigt sind und mit dem Übergang begonnen werden kann. Damit ist auch die seit Jahren gelübte Obstruktion der Kammermehrheit gegen die Einberufung von Reservisten hinfällig und aufgegeben worden.

Unhaltbar war vor allem die materielle Lage der Armee. Die Zuschüsse für Unterkunft, Bekleidung und Verpflegung bedurten einer durchgreifenden Besserung. Eine halbe Milliarde ist für diese Zwecke eingeseht. Wurde damit zum Teil auch nur den Folgen der Inflation verspätet Rechnung getragen, so wird die Lohnnahme doch wesentlich zur Hebung der stark gesunkenen Stimmung im Heere beitragen. Die Truppenkommandeure werden nicht mehr, wie vielfach gefehden, zu Beurlaubungen greifen müssen, nur um mit dem erlparten Verpflegungsgeld die Dienststunden zu sättigen.

Für den Übergang vom alten zum neuen Organismus ist eine weitere, halbe Milliarde bewilligt. Bekanntlich ist mit der Einführung der einjährigen Dienstzeit die völlige Unterbindung aller der Dienstverrichtungen geplant, die nicht der reinen Ausbildung zugute kommen: also keine aktiven Mannschaften in Schreibstuben, Küchen, Kammern usw. Durch diesen Dienst werden zur Zeit noch etwa die Hälfte aller aktiv dienenden Soldaten der Ausbildung entzogen. Ihr Ersatz durch Zivilangestellte und -arbeiter wird nunmehr mit der bewilligten halben Milliarde begonnen. Sie dient gleichzeitig zur Vöschung der Mobilmachungsvoorbereitungen von der aktiven Truppe.

Der Gesamthaushalt sieht eine Erhöhung von über einer Milliarde franks vor und erreicht fast sechs Milliarden (5,85). Vergleiche mit fremden Haushalten, die fast alle auf Goldwährung beruhen, hinten, wie wir noch aus unserer Inflation wissen. Sie lassen die franz. Ausgaben unnatürlich niedrig erscheinen — natürlich wird diese Tatsache von der franz. Statistik verschwiegen, vielmehr mit den „verminderten Küstungsausgaben“ eine doppelt rührige Propaganda getrieben!

Besondere Beachtung verdienen die für die Zukunft vorgesehenen Einziehungen von Reservisten. Im neuen Heere sollen in jedem Jahr Teile von 6 bis 7 Jahrgängen ziehen. Mit ihnen will man mehrere Reserve-Divisionen in voller Kriegshärte aufstellen, so daß in den

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

ferigen unter Garantie tadelloser Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl !! Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Lieferant des Meereskielderlagers

Verbänden geübt wird, die im Falle einer Mobilmachung entlassen werden. Im Jahre 1927 wird infolgedessen eine Ausnahme gemacht, als nur eine Jahressklasse, die von 1920, diese aber voll einberufen wird. Hiermit wird endlich einer seit Jahren erhobenen Forderung des Generalstabes genügt. Die Klasse 1920, die erste nach dem Kriege, wurde nur sehr unvollkommen ausgebildet. Aus ihr sollen kriegsstarke Divisionen gebildet werden und diese in Manövern gegen aktive Divisionen üben. Die nächstjährigen Herbstübungen werden damit sowohl auf dem Gebiet der Organisation wie der Ausbildung wichtige und grundlegende Erfahrungen bringen.

Aus der Fülle der im Laufe der Verhandlungen angeschnittenen Einzelfragen seien nur einige grundsätzlicher Bedeutung herausgegriffen. Die sehr umfangreiche Verminderung der Kavallerie, die natürlich zu Gunsten der modernsten Waffen geht, wirkt mit der Auflösung von 10 Regimentern ihre Schatten voraus. Sparmaßnahmen und grundsätzliche neue Aufstellungen über die Zusammenlegung neuerzeitlicher Kav. Div. haben hier in der gleichen Richtung gewirkt, so daß von bisher 50 im neuen Heer des Mutterlandes nur 25 Regimente bestehen bleiben (die sofort größeren afrikanischen Jäger und Spahis nicht eingerechnet). Damit ist aber dem Verdie nicht die Dainensberechtigung im neuerzeitlichen Heere abgeprochen. Das geht sowohl aus der immer noch stattdessen Zahl der verbleibenden Regimente wie auch aus der Tatsache hervor, daß der Kriegsminister das bleibende, große Interesse der Heeresverwaltung an die Halbvolkzucht ausdrücklich betont hat.

Schwere Sorge bereitet nach wie vor die Frage, ob man für das vergrößerte Unteroffizierkorps des neuen Heeres genügend Freiwillige finden wird. Ihre Zahl ist bisher jährlich gesunken, sie betrug 1926 9400 Mann, während man in Zukunft jährlich 23 000 benötigt. Es bleibt abzuwarten, ob die im Haushalt bewilligten Geldmittel einen durchgreifenden Wandel herbeiführen werden.

Besätzlich ist schließlich, daß der Kriegsminister neben anderen das Studium der deutschen Sprache besonders zu fördern beabsichtigt.

Die französische Presse ist mit ihrer Kammer überaus zufrieden. Der Reich muß es ihnen lassen: Das Parlament hat den einmütigen Willen der Nation zur Wehrhaftigkeit durch Worte und Taten zum Ausdruck gebracht — eine gewiß bemerkenswerte Reaktion auf Vocarno, Thoiry und Genf!

78.

„La grande misère de l'armée.“

Von General der Infanterie a. D. v. Lappén.

Unter obigem Titel veröffentlicht die „France militaire“ eine Reihe von Aufsätzen, die sich mit den Zuständen in der Armee beschäftigen und die auch für uns Interesse haben.

Vorausgesetzt ihnen ein Aufsatz über die schlechten Schießleistungen des Heeres, der offenbar von demselben ungenannten Verfasser stammt. Wir wollen ihn auch vorwegnehmen, da er seine Erklärung in den folgenden Aufsätzen findet.

I. Das schlechte Schießen in der Armee. (Infanterie.)

Der Aufsatz teilt mit, daß das Kriegsministerium Berichte der GenDes. eingefordert hat, welche sich darüber äußern sollen, wie es kommt, daß die für das Übungsjahr 1925 ausgeworfene Munition nicht annähernd verschossen worden ist.

Berf. unternimmt es, diese Frage an der Hand dreier an der Diktanz stehender Bat. eines Inf. Regts. zu beantworten.

Alle 3 Bat. haben in der Tat mit Gewehr und Karabiner (für M. G.-Bedienungen usw.), sowie mit dem L. R. G. nur die Hälfte, mit dem f. M. G. gar nur ein Drittel — ein Bat. noch weniger — des unbenutzt zu verschießenden Minimums an Patronen verbraucht.

So seien denn auch die Schießergebnisse viel schlechter als früher. Da nun gerade das Schießschießen den einwandfreiesten Maßstab für den Wert einer Truppe ergäbe, müsse man zu dem Urteil kommen, daß die Inf. in ihrem Werte erheblich gesunken sei.

Berf. erörtert dann die Ursachen, warum so wenig geschossen werde. Er sieht sie in besonderer Weise in der Witterung. Gerade bei den ersten Schießübungen der Rekruten, wo man besonders gutes Wetter brauche — im Gegensatz zum Gefechtschießen, das möglichst kriegsmäßig abgehalten werden müsse — sei das Wetter meist schauerhaft. Denn in den ersten Monaten des Jahres, wenn die November-Rekruten die Grundlagen des Schießens erlernen sollten, wechselte Schneewetter mit Regenperioden; Sturmtage und Frostzeiten seien nur allzu häufig; — derart, daß mindestens die Hälfte der angelegten Schießes ausfallen mußte. Dann käme Ötern und Urlaub aller Art, und das Schießen der Rekruten höre auf. Das schlechte Wetter habe wiederum nachteiligsten Einfluß auf den Gesundheitszustand der 20jährigen Rekruten, welche viel anfälliger seien, als die 21jährigen. Infolge häufiger Erkrankungen tönten oft 50 vH. und mehr ihre Bedingungen nicht erfüllen.

Ein weiterer Mifstand sei die Unzulänglichkeit der Schießstände; deren Zahl, besonders in großen Garnisonen, völlig unzureichend sei und die oft noch nicht einmal täglich benutzt werden dürften. Vieles läge sie viel zu weit von den Kasernen. Manche erforderten der Sicherheitsregeln wegen ein ungläubiges Personal, das dadurch dem Schießen selbst entzogen werde. Eine Vermehrung der Schießstände sei dringend erforderlich, jedes Bat. müsse z. B. nahe der Kaserne einen eigenen 200m-Schießstand haben.

Die franz. Armee brauche im Kampfe eine möglichst große Zahl ausgezeichneter Einzelschützen, um dies zu erreichen, sei nichts zu teuer.

Soweit der Aufsatz. Es kann nicht unsere Sache sein, nachzudenken, wie es möglich ist, daß ein zweifellos schon lange bestehender, so tiefergehender Mifstand wie das Nichtverschießen der Hälfte der Übungsmunition erst jetzt von der Zentrale aufgedeckt wird.

Wohl aber können wir die Verhältnisse in den Franz. Ostgarnisonen beurteilen, die ja infolge eben. W. Ostgarnisonen waren. Was ist da bei uns im Winter geschossen worden!

„Gewiß, auch unsere neue, eben herausgekommene vorzügliche Schießvorschrift“ betont in Ziff. 107, daß besonders bei den ersten Rekrutenübungen zu beachten ist, daß unangünstiges Wetter das Schießen beeinträchtigt. Drüber sind aber auseinander die Ansichten über „schlechtes“ Wetter verschoben von den unfrischen. Unsere Leute schossen und schießen jedenfalls im Winter ganz munter und erlötigten z. B. ihre Vorübungen in der kalten Zahreszeit. Ebenfalls ist es mit den Schießständen. Ein 200m-Stand neben der Kaserne ist wunderbar. Ich entinne mich aber aus Thüringen mit seinen vielen kleinen Bat.garnisonen, daß dort vielfach die Truppenteile, welche keinen solchen Stand hatten, regelmäßig besser schossen wie die mit einem solchen begnadeten.

Gegen meine feinerzeit aufgestellte Behauptung, daß die franz. Infanterie 1914 meist erheblich schlechter schoss als die unfrische, hat man drüber im allgemeinen keinen Widerspruch erhoben. Sie wird auch dadurch gestützt, daß die franz. Heeresleitung nach dem Kriege weit härtere Schießbestimmungen herausgegeben hat, als die vor dem Kriege bestehenden.

Wenn das so wenig genügt hat, daß die Leistungen sogar gegen früher gesunken sind, so müssen die Ursachen tiefer liegen als sie oben angegeben werden. Und in der Tat, die folgenden Aufsätze über die „Grande Misère“ geben eine nur zu einleuchtende Erklärung dafür (selbst wenn man manches als übertrieben ansehen mag).

*) Scho. f. Gew. Berlin 1926. C. E. Mittler & Sohn. Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.

Sie behaupten, daß sich die Armee in einem in jeder Beziehung frohlichen Zustande befinde, derart, daß das Gebände demnächst einfließen werde.

II. Mangelhafter Ausbildungszustand im allgemeinen.

Frage A. Wieviel Zeit erfordert die Ausbildung eines Mannes?

Antwort: 1 Jahr, nämlich 50 Dienst- und 2 Urlaubswochen.

Voraussetzung sei, daß niemand, auch nicht der Reichspräsident, einen Mann auch nur einen Tag dem Dienst entgehe. Unter dieser Voraussetzung sei die einjährige Dienstzeit sogar der pseudo-1½-jährigen jetzigen erheblich vorzuziehen.

Frage B. Wieviel wirkliche Ausbildungszeit hat der Soldat heute bei der 1½-jährigen Dienstzeit?

Antwort: Rekrutenausbildung 4 Monate. (25. 11. bis 29. 12., 5. 1. bis 20. 3., 15. 4. bis 1. 5.) Dann ist der Soldat „alter Mann“, und die bisherigen Rekruten zerstreuen sich in alle Winde „zum Regiments- und Garnisondienst“. (Die Ursachen werden später erörtert.) Alte Leute: Dienstzeit 1 Jahr, ab 2 Monate Urlaub = 1 Jahr. In dieser Zeit macht der Mann täglich rund 1 Stunde Aushendienst = 1½ Monate im ganzen Jahr (worum denn nur 1 Stunde?).

Die 18 Monate dienenden Mannschaften (¾) machen also nach dem Verf. nur 5½ Monate wirklichen Dienst; das schon jetzt nur 1 Jahr dienende Drittel der Truppe gar noch weniger, 4½ bis 5 Monate.

Da aber, wie oben vom Verf. erörtert, 12 volle Monate nötig sind, um einen Mann auszubilden, gehen die zur Entlassung kommenden Leute nach Hause mit dem Gefühl, 1 Jahr umsonst gebüht zu haben und trotzdem unausgebildet zu sein.

Frage C. Was kann man heute den Rekruten in den oben berechneten 5 Monaten beibringen?

Antwort: Höchstens Gruppenausbildung. Die in das Frühjahr fallende Komp.-Ausbildung sei völlig unzulänglich, da diese in der Zeit der großen Urlaube (saisonwirtschaftliche und sonstige) erfolge, so daß die Komp. dann höchstens halbe Stärke habe. Später im Jahre werde es noch schlimmer, dann könne eine Komp. „de manoeuvre“ nur aus 2 Btl. formiert werden!

Mit der Schießausbildung scheie es so, daß z. B. ein Rgt., das auf den Übungspfad ging, um dort sein Gewehrschließen abzuhalten, zweimal Schußflehgen dafür erliegen mußte. Das Schließen sei also gleich Null!

III. Sofortige Reformen, um die „misère“ abzuschleifen, auch wenn die Heeresgeschichte noch auf sich warten lassen, also noch während der 1½-jährigen Dienstzeit auszuführen.

a) Urlaub. In Frankreich ist der wegen landwirtschaftlicher und sonstiger häuslicher Verhältnisse zu gewährenden Urlaub sehr erheblich. Der Vater verlangt als Übergang vorläufig Verkürzung auf dreimal je 10 Tage, und zwar für

fämtliche Offiziere, Uffz. und Leute gemeinsam unter Schließung der Kasernen, dann sei wenigstens in der übrigen Zeit alles gleichzeitig zur Ausbildung zur Stelle.

b) Sofortige Entlassung der Truppe von den Rob. Vorarbeiten, die seit 1914 um so mehr gewachsen, als die Zahl der Friedenstruppenteile gegen damals erheblich abgenommen, die der zu mobilisierenden Einheiten dagegen außerordentlich zugenommen habe. Übertragung dieser Arbeiten auf Hilfsidentpflichtige.

c) Schaffung ausreichenden Ausbildungspersonals. Uffz. fehlen in hohem Grade. Die Offz. verlassen in Massen den Dienst, der Ersatz derselben wird immer schwieriger. Der Offz. hat eben nicht mehr die geachtete soziale Stellung wie früher. Sein Gehalt ist so unzulänglich, daß er, um seine Familie ernähren zu können, abends Tagelöhner- und Läuferdienste übernimmt! Bei einem Ausbildungsbat. gäbe es 2 Offz., 4 Sergeanten; für die eigentliche Ausbildung dabei niemand. Die Masse der Offz. und Uffz. sei eben fortgesetzt „auf der Walze“. Von den Uffz. find meist 75 uß. abkommandiert.

d) Wo stehen die vielen Abkommandierten? 1. Bei unzulänglichen Ausbildungsstellen, z. B. bei der „Militärischen Universität“ Versailles und Gott weiß wo, nur nicht bei der Ausbildung der Truppe. — 2. Viele werden bei der physischen und militärischen Volksvorbereitung verwendet. Gewiß dort sei viel Personal nötig, das müsse eben durch Schaffung von Ersatzstellen gemindert werden und nicht durch Plünderung der Truppenetats. — 3. Kommandos innerhalb der Truppe. Abgesehen von den oben bereits genannten Rob. Vorarbeiten erfordere der Innendienst, Konden, Postenrevisionen, Ordnungsdienst ein ungeheures Personal, in Paris „unvorstellbar“ viel: Bei Besatzungsstellen eines Kommandeurs der Ehrenlegion mußten z. B. 9 Offz. gestellt werden, bei einem Offz. dieses Ordens 5, bei einem Ritter 3 usw. usw. — 4. Beim Empfang von Tuch und Bekleidung wirkten zahlreiche Offz. mit. Intendantur- und Verwaltungsstellen in solchen Fragen viel sachkundiger als Frontoffz., z. B. zur Prüfung der Frage, ob das Tuch und das Gewebe den Bedingungen entspräche. — 5. Zahlreiche Offz. verlangten die sog. „Reform in millionen“ (jedesmal 1 Stabs-offz., 1 Spnt.), die jede Woche zweimal tagen. Dabei spielte der Offz. hier meist eine flüchtige Rolle, handie es sich z. B. um medizinische Fragen, werde er gar nicht gefragt und unterschreibe einfach, was der ärztliche Vorkommende ihm vorlege. Brauche man Offz. zu solchen Zwecken, dann klariere man sie. Alles in allem sei das Ausbildungspersonal überall, nur nicht bei der Truppe. Eine hoffnungslose Stimmung herrsche daher in der blutlos gewordenen Armee, meint der Verfasser mit dem im franz. Heere üblichen Sreutrat.

IV. Verbesserung der Ernährung.

Mit 5 Fr. 40 Cent. (= 83 Pfennige) je Mann und Tag könne man seinen Soldaten ernähren; dafür könne man ihm nicht Kaffee und erstes Frühstück, Mittagessen mit ¼ Liter

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemädegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Wein, Abendessen (Suppe und Fleisch) mit $\frac{1}{2}$ Liter Wein geben. In Paris brauche man 3 St. rund 1 M. je Kopf, mache also täglich derartige Schulden, daß man, um die Leute zu veranlassen, zum Abendessen außerhalb der Kaserne zu gehen, in reichem Maße Urlaub geben müsse; denn um auszukommen, müßte man in 14 Tagen 500 Portionen sparen. Scheinige Erhöhung der Ernährungsfähigkeit sei daher geboten.

V. Verbesserung der Bekleidung.

mit der es noch übler stehe, da je Mann und Tag 98 Cent. (= etwa 17 Pfg.) ausgemorfen seien, habe der Mann in Paris zwar einen leidlich sauberen Ausgehungsanzug, im übrigen aber laufe er in „Lumpen“ herum!

VI. Am Schlüsseln siehe es mit der Heizung und Bettwäsche.

Die Leute fröhen bei den hohen Kohlenpreisen jämmerlich, an Wäsche sei harter Mangel, manche Leute hätten $\frac{1}{2}$ Jahr das selbe Bettzeug! Wo man hindiehe, seien die Zustände trostlos; „Investigationen“ auf allen anderen Gebieten nicht erwählten Gebieten des militärischen Lebens gäben dasselbe Bild. Die grande misère ruinierte erschütterte die Intelligenz und Energie des Heeres.

VII. Schlaf.

So weit die Klagen und Reformvorschlüsse. Sie sind auch sonst in der Presse laut geworden, nur nicht in so zusammengefaßter Form. Betr. der Leistungen im Gesecht sei z. B. an den Aufzug des Obrist. Rebul erinnert, der im Juli 1925 in der weltbekanntesten „Revue des deux Mondes“ erschien und einen Bells-Angriff als geradezu lächerlich schilderte, so ungewandt sei die Truppe. Anders wäre es in E. ganz verfehlt, vorläufige Schlüsse aus alledem auf die Leistungsfähigkeit des Heeres zu ziehen. Frankreich kann es sich leisten, in aller Ruhe sein Heer umzubauen. Von uns droht ihm keine Gefahr, auch haben große „deutsche“ Blätter es übernommen, ihm die erforderlichen „geheimen“ Grundsatzrichtlinien für ihre Spalten kostenfrei zu liefern, was überdies noch billiger ist wie die bezahlten Lumpen, die das früher taten.

Interessant ist die Auffassung des Verfassers, daß die einjährige Dienstzeit der jetzigen „pseudo-einhalbjährigen“ vorzuziehen sei, wenn 1. jede Stunde und Minute nur zur Ausbildung ausgenutzt werde, und 2. das Ausbildungspersonal vollständig zur Stelle sei. Beides ist natürlich schwer zu erreichen. Die meisten Sondertruppen sind z. B. wegen der vielen neuen Waffen nicht eingerichtet. Hier die Mühe zu halten zwischen den Anforderungen der Sonderunterweisung und denen der allgemeinen Truppenausbildung ist in jedem Lande außerordentlich schwierig — nicht zum mindesten in Frankreich, das in bezug auf Umfang und Zahl der Waffen an erster Stelle steht.

Inmmerhin dürfte z. B. das Abkommandiertensein mit der Heeresreform gebessert werden. Wie sich dann die Ausbildung der Truppe, die z. B. der Offizier als Kaufbursche, verschwinden sollen, zumal bekanntlich der beachtlichen Streichung leerer Einheiten eine erhebliche Vermehrung der Dienstgrade und Beamten gegenübersehen soll. Die Abstellung der oben geschilderten „grande misère“ dürfte also die Auffassung, daß der Heeresumbau und das neue Heer Frankreich noch viel mehr fordern wird wie das alte, nur bestärken.

Auf alle Fälle kostet jene Reform viel Geld, wenn dabei alle jene unhaltbaren Zustände, die oben geschildert sind, z. B. der Offizier als Kaufbursche, verschwinden sollen, zumal bekanntlich der beachtlichen Streichung leerer Einheiten eine erhebliche Vermehrung der Dienstgrade und Beamten gegenübersehen soll. Die Abstellung der oben geschilderten „grande misère“ dürfte also die Auffassung, daß der Heeresumbau und das neue Heer Frankreich noch viel mehr fordern wird wie das alte, nur bestärken.

Auf die Dauer aber dürfte die Aufrechterhaltung jenes französischen, in Europa an Stärke, Umfang, Art des Kriegsmaterials wie der Vorbereitung des ganzen Volkes auf den Krieg nach wie vor dem geplanten Heeresumbau einzig bestehenden Heeres nicht möglich sein, e i n m a l wird Frankreich zurüstenden und sein Heer denen der anderen Mächte angleichen müssen.

Die „Neue Rechte“ in Frankreich und ihr Führer.

„Droite Nouvelle“, also „Neue Rechte“, nennt sich eine neuentstandene politische Partei in Frankreich, die sich in ihrem Aufbau und in ihren Bestrebungen auf die frontlämpfergeneration stützen will. Noch ist diese bestimmende Bewegung begrenzt und weit davon entfernt, als politischer Machtfaktor in Frankreich bemerkt zu werden, aber ihre außergewöhnliche Zuträuf, ihr Beharmermut, ihre ethisch hohe Einstellung, und vor allem die Persönlichkeit ihres Führers, des Barons Fabre-Luce, geben dieser heute noch kleinen Partei, eine Bedeutung über die Grenzen Frankreichs hinaus, die eine objektive Würdigung verlangt.

Wer ist Fabre-Luce? — Thomas Mann*) beschreibt ihn, den Verfasser von „La Victoire“, als eine „außerordentlich sympathische, zielreiche Erscheinung mit mageren schönen Händen, ein flügel duntler Kopf mit Augen, die sich gerade beim Böhlen gern melancholisch verhielten, in dieser Art etwas an Hugo v. Hofmannsthal erinnernd. Eine hohe literarische Begabung, von der er femohl als politischer Schriftsteller wie auch als Gesellschaftsromancier Zeugnis abgelegt hat, sowie eine außergewöhnliche Intelligenz werden ihm nachgerühmt.“ Er bringt uns, glänzend formuliert, unsere Gedanken entgegen, während wir noch bemüht sind, sie zu fassen. Er soll ehrgeizig sein. Das dürfte genügen, ihn „weit gehen“ zu lassen, wie man französisch sagt. Kurz, Fabre-Luce, der sich im Kriege als Frontkämpfer im französischen und russischen Heere durch persönliche Tapferkeit ausgezeichnet hat, sich später in London die diplomatischen Sporen verdiente, scheint eine außerordentlich vielseitige und fast allseitig Persönlichkeit zu sein und vertritt jedenfalls einen völlig neuen Typus unter den französischen Politikern.

Unter der zielbewußten Leitung dieses Führers verfaßt die „Neue Rechte“ den Annäherungsgebeten zwischen den europäischen Kulturnationen, vor allem zwischen Deutschland und Frankreich, aber ohne Preisgabe der nationalen Eigenverantwortung. Sie unterscheidet sich somit grundtätlich vom deutschen Pazifismus, der ein Nationalgefühl nicht kennt und daher den Todesfeind in sich trägt. Charakteristisch sind folgende Ausprüche der „Droite Nouvelle“: „Die Pazifisten und Sozialisten haben ihre Ohnmacht bewiesen. Man muß die Garantien des europäischen Friedens aus den energischen und entscheidenden Elementen der Völker aufbauen. Das Locarno-Abkommen, bestätigt durch den alten Marschall Hindenburg, ist unumstößlich einem weit günstigeren Abkommen mit sozialistischen Garantien vorzuziehen.“ Der allem erstrebt aber die Partei eine Revision des Versailler Vertrages, ohne die nach ihrer Ansicht eine Befriedung Europas abgeschlossen ist, sowie ferner „eine Verjüngung der europäischen Rechtsparteien, aus der sich dann eine Zusammenarbeit im nationalen Sinne jeden Volkes und gleichzeitig im europäischen Gemeininteresse ergeben wird“.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Befreiungen der „Neuen Rechten“ sind heute noch utopisch, wenn sie auch die respektvolle Würdigung aller lebenden Menschen für sich beanspruchen können. Ihr Parteiführer Fabre-Luce erscheint uns als eine Persönlichkeit, deren Einstellung zu politischen Fragen sich erfreulicherweise grundtätlich von den völlig abwegigen internationalen Anschauungen deutscher Pazifisten, die, wie er, früher Offiziere waren, unterscheidet. 91.

Bevölkerungsbewegung in den französischen Kolonien.

Frankreich sieht seine Kolonien hauptsächlich von drei Gesichtspunkten aus an:

1. Ausnutzung der Naturkräfte zur Vermehrung des französischen Reichtums;
2. Schaffung von Abgabengebieten für die französischen Ausfuhrgüter;

*) Pariser Redenschaft. 1926. S. Föder.

3. Erlaß an Menschen für das hinsichtlich der Heeres-
ergründung im Bergfeld zu den Nachbarn zurück-
bleibende Mutterland.

Diesen drei Zielen steht im Wege vor allem die dünne
Besiedlung der großen Gebiete: Madagaskar mit etwa 5,
Bosafrika mit 3 und Äquatorial-Afrika mit 1,1 Einwohnern
auf den Quadratkilometer (gegen 72 in Frankreich, 133,3 in
Deutschland).

Da das europäische Frankreich auf absehbare Zeit außer
Stande ist, diesem Uebelstande abzuhelfen, so gehört eine
natürliche Vermeerung der farbigen Bevölkerung zu den
Hauptaufgaben der französischen Kolonialpolitik, der es in-
dessen zur Zeit nicht einmal gelingt, eine Abnahme der
Regen zu verhindern. Die durch Belegung des Verheer-
insolge Strafen- und Eisenbahnwegen gesteigerte Gefahr der
Seuchenerkrankung konnte infolge mangelnder kolonial-
ärztlicher Kräfte nicht behoben werden. Die Schlafkrankheit
und die epidemische Genickstarre am mittleren Niger (Tim-
buktu-Gebiet), die Pest in Senegambien und der Typhus im
Sudan, außerdem allenthalben die Tuberkulose, die Ge-
schlechtskrankheiten und die Malaria haben in den letzten
Jahren die Sterbeziffer über die Geburtenziffer steigen lassen.

Die französischen Bestrebungen gehen in erster Linie dahin,
durch Schaffung sozialer Einrichtungen die außergewöhnlich
hohe Kindersterblichkeit herabzubringen. Von den Säug-
lingen sterben 25—30 vH., von den Kleinkindern 45—50 vH.,
so daß von den 5—6 durchschnittlich auf die Frau geborenen
Kindern nur etwa zwei ins arbeitsfähige Alter gelangen.
Dabei ist das Überlebende durchaus nicht im Sinne einer
Auslese besonders kräftig, da nur $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ der Militärpflichtigen
dienstfähig sind. Auch ist es bisher den Franzosen
nicht gelungen, die auf nicht hygienischen Gebieten beruhenden
Gründe für die hohe Kindersterblichkeit zu beseitigen. So
dürfen z. B. in vielen Gegenden die Kinder nicht im Hause
geboren werden oder müssen sich die Mütter den strengen
Kostenverordnungen des Koran unterwerfen und sind so
außer Stande, die Säuglinge zu stillen. Am Kongo werden
Zwillinge aus Aberglauben getötet und auf Ameisenhaufen
geworfen. Stirbt die Wöchnerin, so wird in einzelnen
Gegenden das Kind lebendig mit ihr begraben. Dr. Adam.

Änderung in der Zusammensetzung der obersten Verteidigungskommission in Italien.

Die oberste Verteidigungskommission, deren Aufgabe es
ist, die Zusammenarbeit aller militärischen, politischen, wirt-
schaftlichen und moralischen Kräfte zum Zwecke der Vertei-
digung Italiens zu gewährleisten, hat durch das Dekret-
gesetz vom 6. 8. 26 Nr. 1765 eine Veränderung erfahren.

Die oberste Verteidigungskommission setzt sich zusammen:

- aus dem beschließenden Komitee, dessen ständige
Mitglieder unter dem Ministerpräsidenten als Vor-
sitzenden, der Minister des Äußeren, des Innern, der
Kolonien, der Wirtschaft und des Verkehrs sind, und
aus beratenden Organen, zu denen der Heeres-
rat, das Komitee der Admirale, der oberste
Rat der Luftkretäfte und das Komitee
für die zivile Mobilisation gehören.

Das Komitee für die zivile Mobilisation, das seinen Sitz
beim Ministerium für nationale Wirtschaft hat, bestand bis-
her aus Vertretern des Heeres, der Marine und der Luft-
waffe, dem Generalsekretär der obersten Verteidigungs-
kommission und aus über 30 Vertretern staatlicher Behörden,
technischer und landwirtschaftlicher Verbände, der Wissen-
schaft, der Industrie und der Wirtschaft. Diese Kommission
hat sich nicht berührt. Sie war zu umfangreich und daher
zu unbeweglich.

Nach dem neuen Dekretgesetz ist die genannte Kommission
wesentlich verkleinert worden und setzt sich nunmehr zu-
sammen aus:

dem Präsidenten, 3 Vertretern von Heer, Marine
und Luftmacht, nur noch 8 Vertretern der großen tech-
nischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbände, der
Wissenschaft, des Ackerbaues, der Industrie und des
Handels und dem Generalsekretär der obersten
Verteidigungskommission.

Die Mitglieder werden für die Dauer von 2 Jahren be-
stimmt. Die Hinzuziehung von anderen Delegierten wird
von Fall zu Fall geregelt. 67.

Mechanischer Zug bei der leichten Artillerie.

(Von Artillerieoberst Spartaco Targa, aus La Cooperazione
della Armia, Mai 1925.)

Das Ergehen der Zugtiere durch mechanischen Zug ist bei
der leichten Artillerie gegenwärtig eine vielumstrittene
Frage. Das große Interesse, das sie erregt, wird nicht
nur durch die mannigfachen sich ergebenden Möglichkeiten
auf militärischem Gebiete wachgerufen, sondern auch durch
den Anteil, den die Automobilindustrie und die Artillerie-
werkstätten daran nehmen. Es bietet sich hier für ihre Er-
gebnisse ein neues Abfahrgelände von nicht zu unterschätzendem
Befre.

Die zahlreichen Abhandlungen, welche hierüber erschienen
sind, lassen sich im allgemeinen in folgender Weise zu-
sammenfassen:

a) Die Einen sind ihrer konservativen Veranlagung ent-
sprechend ganz entschieden gegen jede Neuerung. Man kann
sich nicht darüber verwundern, denn es ist nichts Neues
und es widerholt sich bei jedem Wechsel des bisher Dage-
gewesenen. Man braucht nur an den heftigen Widerstand zu
denken, den Cavalli vor ungefähr zehn Jahren fand, als
er seine ausgezeichneten Neuerungen bei der Artillerie ein-
führen wollte. Ebenso erging es in neuerer Zeit allen An-
trägen, selbst denen, die von hervorragenden Artilleristen
in bezug auf Materialänderungen gestellt wurden.

b) Andere begeistern sich für jeden neuen Gedanken so
sehr, daß sie ihn gegen alles verteidigen. Sie sind dann
so begeistert, daß sie die Notwendigkeit, jede militärische
Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten,
übersehen. Sie unterziehen ohne weiteres die sofortige An-
nahme des Neuen. Als Beispiel hierfür erscheint eine neuere
Veröffentlichung bezeichnend, in welcher ein bekannter Sach-
verständiger für Artilleriematerial mit meißelhafter Feder
für jede seiner Behauptungen die Lösung unter dem Einfluß
von Saint Chamond sucht.

c) Wieder andere finden es äußerst schwierig, zu einer
klaren, bestimmten Lösung zu kommen. Sie versuchen, das
Für und Wider der Frage zu ergründen, um festzustellen,
wohin die Waagschale neigen will. Sie suchen, durch sorg-
same Prüfung, durch den Vergleich mit den Erfahrungen
und durch das Studium tatsächlicher, organisatorischer
und wirtschaftlicher Gesichtspunkte zu einer Lösung zu kommen.

Es ist bekannt, daß dem mechanischen Zug bei der Artil-
lerie nachstehende Vorteile zugestimmt werden müssen:

- Das rasche Anstellungsbringen selbst der schwersten
Stücke,
- größere Beweglichkeit bei Verschiebungen und größere
Ausdauer auf lange Strecken, kein Nachlassen, wie es bei
den Tieren bei langer und fortgesetzter Anstrengung der
Fall ist,
- kein Verbrauch ohne Arbeitsleistung,
- feine Ansprüche an Ernährung oder Unterkunft, wie
sie Tiere während des Krieges stellen (das gilt besonders
von Gegenden mit ungünstigen Klimatischen Verhältnissen),
geringerer Personalbedarf als das Tier, sowohl auf dem
Marsch wie in der Ruhe,
- geringere Empfindlichkeit gegen Infanterie- und Artil-
leriefeuer, besonders gegen Splitter kleinformatiger Geschosse,
- bei zunehmender Verwendung mechanischer Beförde-
rungsmittel im bürgerlichen Leben stehen genügend aus-
gebildete Fahrer zur Verfügung,
- in Ländern, die an Zugtieren arm sind, erscheint der
mechanische Zug unabhängiger vom Auslande, besonders
wenn außer Benzin andere Brennstoffe Verwendung finden,

8. andere Vorteile von untergeordneter Bedeutung, wie geringere Wartschiefe usw.

Die Frage des mechanischen Zuges ist für die schwere Artillerie im allgemeinen schon gelöst. Die Technik muß hier aber noch Verbesserungen bringen, vor allem den Brennstoffverbrauch sparsamer gestalten. Für die schwersten Geschütze ist die Verwendung von Eisenbahnrailen die günstigste Lösung. Für die motorisierten schweren Geschütze entstehen Schwierigkeiten meist nur durch den Zustand des Straßennetzes. Man muß die Straßentäler widerstandsfähiger machen und vor allem die Kunstbauten verstärken, die nicht durchweg fähig sind, heute eine weit schwerere Last zu tragen, als bis vor wenigen Jahren oder bis heute vorgelesen war. Auch die motorisierte schwere Feldartillerie leidet vor einer bestimmten und jurisdiktionsförmigen Lösung, da sich die Geschütze auch in unebenem Gelände bewegen lassen.

Dagegen hat die Frage des mechanischen Zuges bei der leichten Artillerie noch keine sichere und vor allem technische Lösung gefunden. Deshalb soll hier im einzelnen näher darauf eingegangen werden.

Die heute am meisten erörterte Frage dreht sich um jene besonderen Geschütze, die in dauernder unmittelbarer Verbindung mit der Infanterie stehen müssen, um die unvermeidlichen Verzögerungen des Eingreifens der Divisionsartillerie zu erziehen. Ich möchte auf das sogenannte „Infanteriegeschütz“ hinweisen. Auch für diese Waffe ist als Lösung gedacht, sie auf besonderen Lafetten mit teilweisem Raupenantrieb oder ähnlichen anderen zu befördern. Die Anforderungen stimmen aber für dieses Infanteriegeschütz nicht vollständig mit denen für die Feldartillerie überhaupt überein.

Ebenso ist die Lage der Flugabwehrartillerie eine besondere. Für sie eignen sich am besten leichte, auf einem Kraftwagen angebrachte Lafetten. Sie sind den besonderen Bedürfnissen dieser Sonderwaffe zum Schießen wie für eine rasche Bewegung auf Straßen am besten angepaßt.

Eine besondere Betrachtung erfordert der mechanische Zug der Artillerie, die als Rückhalt für die Kavallerie oder andere leichte Einheiten bestimmt ist. Hier muß die strategische und taktische Beweglichkeit hohen Anforderungen genügen. Die Artillerie muß diesen leichten Truppen in jedem Gelände folgen können.

Eine besondere Frage ist jene der leichten Artillerie, die zur allgemeinen Armeereserve gehört. Für sie ist es vor allem nötig, so rasch wie möglich einen Frontabschnitt zu erreichen, wo sie zur Verstärkung eingesetzt werden muß. Für diese Artillerie ist daher vor allem große strategische Beweglichkeit notwendig. Die Anforderungen an die Beweglichkeit dieser Heeresartillerie sind ähnlich zu bewerten wie jene an die Beweglichkeit der Artillerie, die für Kavallerieverbände oder leichte Einheiten bestimmt ist.

Schließlich bleibt noch die leichte Artillerie zu betrachten, die organisiert den Infanteriedivisionen zugeteilt ist. Sie muß besonders betrachtet werden.

Wie bekannt, muß diese Artillerie den Bewegungen der Infanterie in jedem Gelände so dicht folgen, daß die Infanterie nie des Feuerzuges entbehrt. Deshalb muß sie sich mit jedem Gelände abfinden und die vorfindenden Hindernisse, Gräben, Heile hänge, Furten, Trichtergerände oder schlammigen Boden überwinden können.

Gelingt dies der Zugleistung des Tieres oder der Maschine? Die Antwort kann nur auf Grund zahlreicher vergleichender Erfahrungen erteilt werden. Sie theoretisch zu behandeln ist völlig zwecklos.

Aber eines kann seine Friedenserfahrung erproben. Es kann sich im Kampfe ergeben, daß die leichte Artillerie weit nach vorn, selbst in die erste Geschosslinie einrücken muß, um die Infanterie in gefährlichen Augenblicken aus unmittelbarer Nähe zu unterstützen. Diesen Anforderungen entsprechen meiner Ansicht nach die von Pferden gezogenen Batterien besser. Unter den Einwirkungen des feindlichen Feuers vereinen sich Reif und Reiter, und ein Teil der Truppe kommt immer ans Ziel. Das erreicht der Mut der

Kanoniere und Fahrer, oder, wenn ich so sagen darf, der Herdentrieb der Herde, die vorwärts gehen, weil ein anderes Pferd mitgeht und zwar auch dann, wenn ein Reiter in der Angst sich in die Äugel hängt.

Wie wird es, wenn ein mechanisches Fahrzeug in ähnliche Lage kommt? Abgesehen davon, daß die Motorpferde, die gleichfalls gegen Verletzung empfindlich sind, nicht so leicht und so rasch zu erlegen sind wie jene aus Fleisch und Blut, wird der Motorführer nicht so lebhaft vorwärts getrieben wie der Fahrer auf einer lebendigen Kraft, die ihn dann noch mitreißt, wenn sein persönlicher Erhaltungstrieb ihn zurückhält.

Da in der Höhe des Gefechts vor allem die moralischen Eigenschaften ausschlaggebend sind, scheinen mir die leichten, von Pferden gezogenen Batterien höhere moralische Möglichkeiten zu bieten.

Ich habe außerdem eine besondere persönliche Anschauung. Die Ausrüstung eines Heeres muß sich auf der Eigenart des Geländes anpassen, in welchem der Krieg sich möglicherweise abspielt. Die Artillerie kann sich um so weniger dieser Notwendigkeit entziehen, als gerade sie in ihrer Beweglichkeit sehr vom Gelände abhängt.

Dies führt mich zu der Ansicht, daß die Besonderheiten unserer Grenze im Zusammenhalt mit den Anforderungen, die ein Bewegungstrieb an die Artillerie stellen kann, und veranlassen müssen, besonders für die leichte Artillerie Lafetten zu verwenden, die sie von diesem schwierigen Gelände möglichst unabhängig machen. Wir benötigen ein leicht zerlegbares und in Teilen zu beförderndes Material, damit auch schmale Verbindungswege mit steilen Ufergründen und scharfen Krümmungen benutzt werden können.

Die Frage des mechanischen Zuges unserer leichten Artillerie ist schwieriger als die anderer Kalibren mit ebenen Grenzen. Wir haben nicht allein die Frage der Fortbewegung des vollständigen Geschützes im Gelände zu lösen, sondern besonders auch jene des zerlegbaren Materials für den Gebirgsrieg.

Deshalb können meiner Anschauung nach Vergleiche erst angestellt werden, wenn die andere Frage des Umstellens unserer gesamten Divisionsartillerie auf zerlegbares Material für den Gebirgsrieg gelöst ist. Denn erst dann können die Erfahrungen praktische Anhaltspunkte für die mehr oder weniger große Brauchbarkeit des mechanischen Zuges im Vergleich zum tierischen Zuge ergeben.

Aber meiner Ansicht nach tut sich eine andere Frage auf, die mit der etwaigen Lösung der Frage des mechanischen Zuges für die leichte Artillerie eng verknüpft ist. Wäre es in unserem Gelände nicht günstiger, die Infanteriedivisionen mit einer größeren Anzahl Tragriebatterien auszustatten? Diese Lösung würde die Frage des mechanischen Zuges für die leichte Artillerie im allgemeinen nicht ändern, sie aber in dem Sinne vereinfachen, als der mechanische Zug nur für die Heeresartillerie und für die leichten Divisionen nötig wäre.

Es ist dies eine Frage, die von vielen Militärschriftstellern bejaht und von vielen verneint worden ist. Ich vertrete die Anschauung, daß man den Infanteriedivisionen kriegsgeladungsgemäß zwei leichte Artillerieregimenter zu teilen soll. Davon wäre eines zu 3 Abteilungen, 75 mm-Kanononen auf Tragrieten, das andere zu 2 Abteilungen 10 cm-Gebirgschaulbren mit Pferdezug und eine Abteilung 10,5 cm-Kanononen mit mechanischem Zug.

Als Korpsartillerie denke ich mir ein schweres Feldartillerieregiment mit 15 cm-Kanononen und Haubitzen und ein leichtes Feldartillerieregiment zu 2 Abteilungen, 7,5 cm-Kanononen und einer Abteilung 10 cm-Kanononen, alle mit mechanischem Zug. Ähnlich müßte die leichte Artillerie der Heeresartillerie-Reserve und jene der Kavalleriedivisionen motorisiert werden. Das heißt, meiner Anschauung nach muß von der leichten Artillerie nur jene mechanischen Zug erhalten, die für ausgesprochene strategische Bewegung bestimmt ist.

Rm.

Nachmals „Infanteriebegleitgeschütze“.

Die sehr interessanten Ausführungen in Nr. 22/26 des „Militär-Wochenblattes“ über das Infanteriebegleitgeschütz zeigen, wie weit noch die Auffassungen über diese Waffe auseinandergehen. Es erscheint notwendig, einmal ganz knapp die Frage zu beantworten: Was soll das Infanteriebegleitgeschütz?

Das Inf. Begl. Geschütz soll die Infanterie unmittelbar begleiten, soll mit ihr in allerengster Verbindung stehen, Ziele erfassen, die von den übrigen Waffen der Infanterie (Gewehr, M. G. und M. B.) nicht mit genügender Wirkung betämpft werden können, soll gegen die Ziele zum Einsatz kommen, die so nahe der vorderen Infanterielinie erscheinen, daß sie von der eigentlichen Artillerie nur unter Gefährdung der Infanterie selbst geschötzt werden könnten, vor allem Geschütze, schnell bewegliche Ziele, die möglichst im direkten Schuß zu erledigen sind (Kampfwagen).

Was folgt aus diesen Forderungen?

1. Die Waffe der vom Inf. G. zu betämpfenden Ziele steht und erscheint innerhalb der 1000 m-Zone feindwärts. Ziele jenseits dieser Zone zu betämpfen, ist in erster Linie durchaus Sache der eigentlichen Artillerie (Nahstapfart.).

2. Das Einschlagen stärkerer Detonationen (Unterstände usw.) in unmittelbarer Nähe der Infanterie ist Sache der Minenwerfer, weiter in den Feind hineinliegende Detonationen sind von der Artillerie zu fassen. Bei Konstruktion des Inf. G. braucht also der Wogenschuß nicht in erster Linie in Rechnung gestellt zu werden. Das Inf. G. muß folgende Forderungen in erster Linie erfüllen:

- Möglichst große Wirkung des Einzelgeschusses.
- Wirkungsbereich innerhalb der 2000 m-Grenze.
- Gewicht so gering, daß es in der Infanteriecampzone ohne Schwierigkeit von Menschkraft bewegt werden kann, und zwar so gut wie in jedem Gelände, in dem die Infanterie auftritt.
- Niedriger Aufzug.

Ein Inf. G., das diesen Anforderungen nicht entspricht, hat für die Infanterie keinen rechten Wert. Das Geschütz muß in der Lage sein, mit der Infanterie mitzugehen; es muß so niedrig im Aufzug sein, daß es leicht Dichtung findet, Geschösgewicht und Mündungswucht müssen so entwickelt sein, daß Kampfwagen innerhalb der 1000 m-Zone mit der Panzertopgranate erledigt werden können, daß keine Bz.-Sprengranate erhebliche Wirkung besitzt (Begegnungsgeschötzt), der Aufschlagschuß gegen Gebäude, M. G.-Nester usw. die notwendige Wirkung hat. Hauptziele des Infanteriegeschützes sind Kampfwagen, Straßenpanzerwagen in der Verteidigung, M. G.-Nester u. Widerstandsnester beim Angriff, beides auf kurzer Entfernung (unter 1000 m).

Dementsprechend darf das Geschütz nicht über 300 kg Gewicht haben, muß auf 1000 m Entfernung 45 mm-Panzer mit seiner Panzertopgranate durchschlagen, muß genügende Reichweite besitzen, Geschösgewicht und Mündungswucht müssen hoch sein. Große Bz.-Wirkung unbedingt erforderlich! Abg.

Bismarck im Film. Gneisenau auf der Bühne.

Erfreulicherweise ist es gelungen, den II. Teil des Bismarckfilms fertigzustellen und im Berliner Primus-Palast Potsdamer Str. 19, zum Abrollen zu bringen. Schönte man am I. Teil lebhaftes, schnell wechselndes Handeln, so bringt der II. Teil die große Zeit, die sich um den Namen Bismarck gruppiert, mehr in geschichtlichen Auschnitten. Es war eine schwer zu bewältigende Aufgabe, das Riesenwerk Bismarcks, das Ertrinken des Deutschen Kaiserreiches, auf das rollende Filmband zu bannen. Allein 33 Hauptdarsteller werden im Personenverzeichnis genannt.

Die Alten sehen im Film jene Zeit abrollen, die sie mit Stolz mitlerlebt haben, und die Jungen können sich an den lebendigen geschichtlichen Bildern erheben. Höhepunkte sind die Arde von Königgrätz, die dem 1870er Kriege vorhergehenden Szenen, der Krieg selbst mit der Attacke der Gardebrigade bei Mars-la-Tour, Sedan, wie vor allem die Kaiser-

krönung und der Einzug 1871 durch das Brandenburger Tor. Zahlreiche ehem. Offiziere aller Grade hatten sich in den Diensten der Sache gestellt, und wohl so mancher alte General wird bei dieser Gelegenheit zum letzten Mal zu Pferde gestiegen sein.

In Anbetracht der großen, in den heutigen parteijerrissenen deutschen Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten muß das Werk als tatvoll bezeichnet werden. Geschicht ist alles vermieden, was diesen Film als „nationalistisch“ kennzeichnen könnte. Eine glückliche Hand hat über dem Ganzen gewaltet und ein Werk geschaffen, das zum ganzen deutschen Volke spricht. Ehern schreitet durch die Darstellung von Anbeginn bis zum Ende die Riesengestalt Bismarcks, so wie ihn uns das Hamburger Denkmal als deutschen Roland verkörpert. Unwillkürlich bedrückt den Zuschauer der sich ihm aufdrängende Vergleich jener großen deutschen Zeit mit unserem heutigen Gland. Tröstend aber wirkt das frosttolle Handeln jener deutschen Männer, die das Schicksal zwangen und den alten Glosenspruch wahr machten: „Fulvra franco!“

Wächte dem Film reicher Erfolg beschieden sein!

Vor stets ausverkauftem Hause geht das Stück von Wolf Gotsch: **Reichardt von Gneisenau** über die Bühne des Berliner Deutschen Theaters. Problematisch möchte man es nennen. Der Geschichtsforscher, der in den vielen Einzelzügen die lebendige Geschichte abrollen sieht, empfindet lebhaft den von Gneisenau ausgehenden heldischen Geist und findet sich (vielleicht?) ab mit der Tatsache, daß der Verfasser zugunsten seines Helden die meisten anderen Personen zu Folien klemmt. Bei der geringen Geschichtsentnis unseres Volkes aber muß gerade diese Tatsache Bedenken erregen.

Die gewaltige Persönlichkeit Gneisenaus ist ganz gewiß kein Rätsel gewesen, der — stets unzufrieden — nie zu seinem Recht zu kommen glaubte. Der König hat Gneisenau alle Ehren zugewandt, die er zu vergeben hatte. Gneisenau wurde Graf, Feldmarschall und Armeeführer.

Bedauerlicher ist die Verzerrung des alten „Marschall Borwärtis“. Solchen Bücher hat es nie gegeben. Wenn er auch in jener rauhen Zeit von den drei „W“ des Kriegers dem „Rein“ und „Würespiel“ nicht abgewartet war, so wird doch seine padende Feldherrnperönlichkeit und Volkstümlichkeit im Stück völlig umgewertet. Daß diesen jugendfrischen Greis in den Riefenanstrengungen und Aufregungen dieser ununterbrochenen Kriegsjahre zuweilen auch körperliche Schwäche besiel, ist in höchsten Szenen ausgemerkt. Genauso einseitig ist die Darstellung des eisernen Horst, der sich nur pottern auf der Bühne bemerkbar macht. Un erfreulich ist die Szene der in einem französisch schloß poltierenden Generale gezeichnet. Hinter dem Kneipisch hängt ein Riefenbild mit nackten Frauenkörpern, von denen man nur die riefenhaften, naturalistisch gemalten Unterleiber sieht. Wir haben im Kriege viele französische Schloßler, die seinen Geschmadt und Kultur verrietten, nie aber derartig abstoßende Bilder gesehen. Also hat wohl die Regie es für nötig befunden, dieser Szene den „erforderlichen“ Hintergrund zu geben.

In heutiger Zeit, in der Fürtren- und Kriegsstunde aus den Lesebüchern unserer Jugend verbannt sind, erwartet man gewiß keine monarchischen Verbundungen. Die Art aber, wie die der Geschichte vergangener Zeiten angehörigen Monarchen, der Kaiser von Österreich als Trottler und der Zar Alexander von Rußland als flacher Schwärmer geschildert sind, scheint nichts als ein Jugendsündnis an den Zeitgeist zu sein. Geschichtlicher Wahrheit entbehrt diese Darstellung durchaus.

In der „Täglichen Rundschau“ Nr. 11 vom 8. 1. 1927 hat Dr. Gustav Stresemann in einem ausgezeichneten Aufsatz dieses Stück „Gneisenau“ juridigement. Von kann ihm Wort für Wort nur beistimmen. Sein Schluß ist nur zu berechtigt: „Das Stück ist unregend in höchstem Maße und hat viele sein empfundene Szenen, so daß kein Erfolg verständlich ist. Aber es regt auch an zur Kritik, und es scheint mir, als wenn diejenigen, die in dieser Zeitpoche gedanklich leben und die geschichtliche Größe eines Napoleon neidlos anerkennen, auch die Pflicht haben, sich dagegen zu wenden, daß große Männer der preussischen Geschichte uns hier kleiner gezeigt werden, als sie waren.“ 20.

Berichtigung.

Im Aufsatze „Verwendung von Kraftwagen in der Verteidigung“ (Nr. 25 des „Militär-Wochenblatt“ vom 4. 1. 27) muß es S. 206 im zweiten Absatz von oben, Zeile 11 heißen: (1 Pard = 0,9 m Durchmesser), nicht: (1 Pard = 9 m Durchmesser).

Französische Aufgabe 6.

Da die Feuerkraft und mit ihr die Widerstandsfähigkeit der (Feld-)Befestigung in Zukunft nur wachsen kann, wird eine große Ausdehnung der Fronten, aber nur in der Verteidigung, zweifellos möglich sein. Im Angriff dagegen wird eine mächtigere und nachdrücklichere¹⁾ Anträngung vonnöten sein, wird die Schnelligkeit der Abnutzung wachsen und werden die Reserven, die gleichzeitig den Angriff nähren und Abflüssen sicherstellen sollen, in einem höheren Verhältnis (vorhanden)²⁾ sein. Kennzeichnend ist die Feststellung, wie sich die Entwicklung mit den Fortschritten der Bewohnung befeuert hat. Unter Friedrich dem Großen, als die Artillerie schon sehr zahlreich war, (nämlich³⁾) ließen Geschütze verschiedener Kaliber auf tausend Fußsoldaten, wenn die für den entscheidenden Stoß bestimmten Kräfte kaum doppelt so groß als die in der Feldschlacht⁴⁾ Nebenhandlungen gewidmeten, während im letzten Kriege fast zehnfach waren: hat man doch Divisionen auf Fronten von 1500 m angriffen, andere auf Fronten von 15 km sich ausdehnen lassen.

Weil die Infanterie die einzige „erobrende“⁵⁾ Waffe ist, wird das wichtigste Problem des Zukunftskrieges darin bestehen, mit ihr hauszuhalten, um ihrer Angriffsbearbeitung die unerlässliche Kraft und Dauer zu geben. Wird dieses Problem schlecht gelöst, wird die Infanterie in Nebenhandlungen verschwendet, dann wird sich die Schmach unentbehrlich in die Länge ziehen, einen furchtbaren Verfall der lebendigen Kraft der Armee hervorgerufen und unausbleiblich im schwersten Misserfolg enden.

¹⁾ Schnell und heftig. ²⁾ Überfl. mit soutenu. ³⁾ Bataille rangée. ⁴⁾ Überfl. „am Erobern tüchtig“.

Russische Aufgabe 4.

Летом текущего года издано новое постановление для Красной Армии „Положения службы штабов“, утвержденное 3 июля 1926 г. председателем ИВС СССР Ворошиловым.

Обяснительную записку написал Тухачевский, начальник штаба Р. К. К. А. В ней говорится о связи следующих:

Организация бесперебойной связи является необходимой предпосылкой к успешному управлению боем. Связь должна быть востроена так, чтобы, во-первых, она была бесперебойна и чтобы, во-вторых, она обеспечивала быстрое доставление донесений и быструю передачу приказаний. Нельзя возлагать все надежды на службу технической связи. Усиленный отбор, переводящий войск — служит постоянным источником пореждения технической связи. Поэтому, помимо нормальных органов связи, должно существовать еще постоянное личное общение между штабами, путем поселения ответственных сотрудников, которые могли бы на месте ознакомиться с расположением войск, с их морально-боевой уругростью, степенью достояний в артиллерийской подготовке и т. д. Это личное общение должно быть постоянным. Порыв технической связи ни в коем случае не означает допустимости порыва управления. Такое должно продолжаться непрерывно. Уверены, что высшему штабу постоянно посмать своих сотрудников в нижние штабы затруднительно, ибо это отразит слишком много работников, наиболее нормальным видом личного общения будет посланка сотрудников от высшего штаба к низшему. Однако, по обстановке, делается и исключение из этого правила. Таким образом, в бою осуществляются две системы связи: личная — оперативными отделами штабов снизу вверх, и отделами связи — сверху вниз.

35. п.

Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1927 befördert: zu Vten. 3. S. unt. Festleg. ihres Rangdienstalters in nachstehender Reihenfolge und unt. gleichzeit. Zuteilung zu der neben dem Namen vermerkten Marinestation: die Ob. Fähnrl. 3. S.: *Tolper vom Linienschiff „Hessen“, D. *Rimz vom Linienschiff „Hannover“, (später „Schlesien“, A. — Es erhalten ein Rangdienstalter vom 1. 10. 1926: die Vte. 3. S. vom Jahrgang 1922: *Fyhr. v. Wangenheim von der 1. Torpedobootflottille — 1 —, *Wilmann (Heinz) vom Stabe d. Kreuzers „Berlin“ — 12a —. — Es erhält ein anderweitiges Rangdienstalter vom 1. 10. 1926: der Lt. 3. S. vom Jahrgang 1922: *Wettig vom Stabe des Kreuzers „Hamburg“ — 1a — anstellt 1. Aus dem Marinendienst ausgeschieden: der Fähnrl. 3. S. *Behr (Karl-Heinrich) von der Insp. des Bildungswesens der Marine.

Für Abzüge bitten wir die Expedientienr. auf Sp. 1023/24 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Im Unterhause bezweifelte Chamberlain, ob es angeht, die erforderlichen Vorarbeiten rasam fe. die Abrahamskonferenz bereits 1927 stattfinden zu lassen. (Havos.) — Auf der Reichskonferenz erkannten die Dominions an, daß sie in einem künftigen Kriege ohne weiteres sich an die Seite des Mutterlandes stellen würden, doch aber England künftig bindende Verträge wie die von Locarno nicht ohne vorherige Stellungnahme der Dominions abschließen dürfe. (Radio.)

Frankreich. Der Heereshaushaltsentwurf 1927 sieht vor: 31 028 Offz. u. 647 434 Mann. Hierin sind enthalten: 96 449 nordafri. Eingeborene, 57 418 Kolonial-Eingeborene und 11 989 irreguläre Truppen, die nahezu sämtlich außerhalb Frankreichs stehen. 49 000 Mann in Kolonial-Standorten sind in einem genannter Gesamtzahl nicht enthalten. Die Mannschaften verteilen sich wie folgt: 230 000 Mann Ausland, 60 000 Rheinland und etwa 440 000 Frantr. Trotz Verminderung um 551 Offz. und 18 205 Mann wird in Marokko ein Heer von 2819 Offz. und 82 795 Mann behalten. In Syrien verbleiben 648 Offz. und 15 087 Mann (1926: 1075 Offz. 30 000). Ägypten und Tunis erhalten 2646 Offz. und 77 329 Mann. (M. N. a. Air F. Gaz. v. 6. 11.) 66.

Holland. Die Kämpfe auf Java zwischen Truppen und aufständischen Kommunisten endeten mit dem Siege der Truppen. Nach „Daily Mail“ wurden 300 Kommunisten getötet, 900 verfaßt.

Mexiko. Unter Führung des Gen. Huerta mit Unterstützung der Aquilindianer haben sich 20 000 Mann an der Nordgrenze gegen die Reg. empört als Protest gegen die Haltung des Präf. Calles gegenüber der katholischen Kirche. (Fr. ml.)

Norwegen. Der laufende Marine-Haushalt von 12 Mrd. Kr. gestattet lediglich die Fertigstellung der Uboote „B 5“ und „B 6“ und den Bau von Wachposten.

Osterreich. Gehaltserschöpfung für Heeresangehörige. Ab 1. Jan. 1927 beziehen jährlich an Entlohnung 1 S = 60 Pf.).

Möbeltransport — Wohnungstausch PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel

Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Genit. 15 723, Genmaj. 11 236, Oberst 8061, Oberstlt. 5907, Maj. 4482, Nym. (Nittm.) 3600, Oblt. 2912, Lt. und Biglet. 2256, Hfz. und Mann 9500. Zu diesen Beträgen erhalten Berbeiratete: funderlos 60 S, mit 1 Kind 120 S, mit 2 Kindern 240 S, mit 3 Kindern 360 S jährlich. Alle Heeresangehörigen (auch die Offiziere) erhalten ferner unentgeltliche Befeldung, die Mannschaften ferner kostenloser Unterkunft mit Beheizung und Beleuchtung und ein Drittel der Verpflegungskosten. Auf diese Weise ist ein Wehrtr befähigt gestellt als ein Lt., was Dienstfreudigkeit und Ansehen schließt.

Von dem Heereshaushalt 1927 von 79,7 Mill. Schilling entfällt der größte Teil auf den Personalaufwand = 53,9 Mill. (1926: 48,2), 1,2 Mill. sind der Soldatenberufsausbildung gewidmet, ferner der Zivilberufsausbildung 0,29 (1926: 0,10), Bewaffnung, Munition, Sprengmittel 2,28 (1926: 1,90), Pionier, Telegraphen, Kraftfahrz., Trainmaterial und San. 0,99 (1926: 0,54), Befeldung, Ausrüstung, Verpflegung und Unterkunft 12,59 (1926: 8,73), Anfallten der Heeresverwaltung 0,70 (1926: 0,66), Pferdeanschaffung 0,52 (1926: 0,17), Rüstungserichtung einer Waffen- und Mun. Fabrik 1,50, Parlamentariskommission 0,60 (1926: 0,51), zusammen 79,42 (1926: 67,49) Mill. Schilling. Der Personalaufwand 1927 beträgt: Offz. 1476 (1926: 1476), Hfz. 1649 (1649), Wehrmänner 17 400 (17 100), Heeresbeamte 1410 (1691), Vertragsangehörige und Arbeiter 1310 (1358), zusammen 23 245 (23 274), d. h. erheblich weniger als das zuzufällige Höchstmaß von 1500 Offz., 2000 Hfz., 26 500 Wehrmänner. Die diesj. Werbungen finden vom 1. bis 30. Dez. statt. Für die Auswahl sind noch jetzt nicht festliche Besichtigungspunkte, sondern lediglich der Zeitpunkt der Anmeldung maßgebend. (Und dieses System mit Reichstagspräsident Böhm auch in unserer Reichswehr einführen! Amm. der Schriftstg.) — Die Wehrvorbereitungswahlen haben den Sieg, eine schwere Niederlage gebracht. Während sie im Frühjahr 1/2 aller Stellen besetzten, sank ihre Zahl auf 1/3, während die Zahl der bürgerlichen von 35 auf 55 fiel. — 33.

Polen. Eine Mil. Konferenz in Warschau soll den Beschluß gefaßt haben, sämtl. Offz. einzuberufen und theoret. Kriegsvorübungen abzuhalten. (Fränk. Kurier.) — Unter franz. Leitung fand bei Thorn eine Festungsübung unter Teilnahme von Truppen aus Thorn, Bromberg und Graudenz und der Beschießungsfeldziele statt. (Fränk. Kurier.) — Für das zweite Jahrbuch des laufenden Haushaltes wurden 31 Millionen Votum für das Heer nachgedruckt, um den Pferdebestand zu erhöhen, wichtige Bauarbeiten zu beenden und die Rüstungsindustrie zu stärken. — 4.

Rumänien. „Radio“ meldet, daß Min. Präsi. Morescu das bisher von Miceffcu vermalte Kriegsmin. übernommen und versch. Offz., die sich für eine Rückkehr des Prinzen Carol nach Rumänien ausgesprochen hatten, ihres Postens enthoben habe. — 4.

Rußland. „Fr. mil.“ meldet, daß ein großes, 1925 entwickeltes Heer bei Übungen in der Nähe von Sewastopol gekentert ist. Die Beladung von 70 Mann sei verloren. — „Westly Dispatch“ meldet, daß die Russen sich bemühen, zur Reorganisation ihrer Formationen zu günstigen Bedingungen engl. Offz. und Mannschaften anzuwerben. — 4.

Spanien. Die Art. besteht künftig nur noch aus 16 Leichten, 9 Fuß-, je 3 Gebirgs- und Mäusenartl., 1 Regt. Art. 3. Bz., 2 Regt. für die Balearen und 2 für die Kanar. Inseln. Ein Dekret bestimmt, daß die Kriegsfabriken und Arsenale techn. Personal an die Zivildindustrie abzugeben haben, um deren Leistungen, die dem Bedarf des Landes noch nicht entsprechen, zu steigern. — In Marokko haben die Aufständischen Tazerut genommen. Bei Kämpfen bei Tanger hatten die Spanier 23 Tote. — 4.

Tschechoslowakei. Die neuen Offiziersgehälter betragen jährlich (8 Kr. = 1 Mt.): Genit. 72 000—87 000, Gen. Maj. 54 000—66 000, Oberst 39 000—50 000, Oberstlt. 31 000—39 000, Maj. 21 000—31 000, Nym. 17 400 bis 25 800, Oblt. 13 800—21 000, Lt. 10 200—17 400. Sinzu kommen Attributionszulagen für Gen. 9000—15 000, Obersten 6600, Oberstlt. u. Maj. 5400, vom Nym. abwärts 4800 Kr., Alterszulagen von 1500—27 000 Kr. Erziehungsbeträge: für 1 Kind 1800, für mehr Kinder 3000 Kr. im Jahr. Das Einkommen der Offz. ist um etwa 20 vH. (Oblt. und Lt. 30 vH.) höher als das der österr. Offz., obwohl es in beiden Staaten nur 1/2 bis 2/3 der Vorkriegeshöhe erreicht. Bei einem Vergleich mit dem Einkommen der öst. Offz. ist deren höherer Wohnungsaufwand zu berücksichtigen.

Drei Viertel des Heeres sind mit dem neuen Mauer- gewehr bewaffnet, das an Stelle des österr. Mannschütz- gewehres eingeführt wird. Auch der Ersatz der 1. M. G. durch das neue System „Prag“ macht rasche Fortschritte. Dagegen wird als 1. M. G. das Modell „Schwarzrohr 7/12“ beibehalten, das Österreich im Krieg verwendete. — 33.

Bereinigte Staaten. Zum Schutze amerikan. Eigentums wurden 4 Kriegsschiffe nach Nicaragua entsandt. — Auf einer Fläche von 100 000 Acres soll im Herzen von Nevada, 10 Meilen von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt, ein Marine-Munitionsdépot angelegt werden. Die Einlamkeit des Ortes soll eine Schutzmaßnahme sein und einen Angriff in Kriegszeiten unmaßstäblich machen. — Wegen den ehemal. Innenmin. Fall und den Petroleumföndig Doherty wurde wegen Bestechung und Verheimlichung erheblicher Marinepetroleumbestände ein Verfahren eröffnet. (Radio.) — 4.

Aus der militärischen Fachpresse

Heeres techn. Monatschrift für alle techn. Fragen des Reichsheeres. Nr. 11 (November): Die franz. Nord- monder 1925. Illustration für das Thema der Umwandlung des Pferdezeuges in Kraftzug. Gutes Funktionieren der Gasgeneratorwagen. — Dr. W.: Sprengwirkung auf Beton, Eisenbeton und Eisenelemente. Willenshaft. Unterfuchg. der Sprengergemische. — Dr. Ing. S. Stadie: Die Berechnungen des wahren Bremsweges. — Landgräber: Neuere Methoden zur Unterfuchg. des Untergrundes. Bezeichnet die Rutengängerei als „eitel Humbug“, weist demgegenüber auf wissenschaftliche Methoden nach den Lehren der Erdbeben- forschung und elektr. Leitfähigkeit des Gesteins. — Oberst Blümmner: Über den Wert der Festballons. Ehren- rettung des — heute — sehr problemat. Beobachtungsmit- tels.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Heft 5 (1. Nov.): Dipl.-Ing. H. F. L. er: Was zeigt uns die Automobilmotorseltg.? Wagentypen und Neuerungen. — M. Müller-Neuhaus: Entwicklungstendenzen der Kraftwagenindustrie. Das konstruktive Moment hat Grenze gefunden und bewegt sich vom fabrikator. und schließlich in das organisator. Aufgaben- gebiet. — v. Senajala: Die Abfederung bei Lastfahrzeugen. — Meyer: Die Bereifung schwerer Fahrzeuge. Befürwortung des hochelastischen Reifens gegenüber den Rielenluftreifen. — Dipl.-Ing. Buchholz: Der Hanja- Lloyd-Elektro-Lastwagen für 100 km Aktionsradius. — Dsch. Kampfwagen an der Westfront 1918. Gefechts- sild- rung eines Kampfn. Kampfn.-Entwicklung 1926. — 9.

Der Aufschwung der militärischen Fachpresse Italiens. „Kein Regierungschef hat bisher so inniges Verständnis für die Seele des Soldaten bewiesen, wie B. Mussolini. . . . Gott behüte den Förderer des Nationalstolzes und des Glaubens an die Zukunft, den unerfrockenen Führer des neuen Italiens.“ — Mit solchen Worten der Dankbarkeit gedenkt die mil. Presse Italiens des Attentats vom 11. 9. gegen den Duce. Überall erscheinen die Sätze und Schlagworte, die er in seinen Reden prägt: „Wir müssen uns triegstichtig machen.“ — „Ich sehe die Nation in beständigem Kriegs- zustand.“ — „Die nächsten zehn Jahre werden für die Nation entscheidend sein.“ — „Leben bedeutet für mich nicht, sich ins Geschick zu fügen.“ — u. a. m.

Gustav Knauer

Hofspeditour

BERLIN W 62

Wichmannstraße 8

Fernsp.: Holland 5109-5089

BRESLAU

Fernsp.: Russ 193-195

Möbeltransport :: Wohnungstausch

Das festsitzige Presseamt (Uffizio Stampa) sorgt seinerseits für die Übersetzungsgang ganz Italiens mit gut unterrichteten und ausgestatteten mit Zeitdrucken zu billigen Preisen. So folgte die Monatschrift „Esercito e Nazione“, die seit Anfang d. J. erscheint, trotz besser Ausstattung jährlich nur 24 Lire = 4,15 RM.

Besondere Beachtung verdient eine weitere diesjährige Neuerscheinung, die zweimal wöchentlich im Format der politischen Tageszeitungen herausgegeben: „Le forze armate“ („Die bewaffnete Macht“). Im Titelbild stehen als Devise die Worte Mussolinis: „Unser Feinde ist am sichersten im Schatten unserer Schwerter.“ Die Zeitung bringt alle wichtigen ml. Veränderungen, die Erörterung pol. und ml. Tagesfragen, techn. Mitteilungen, Personalnachrichten usw.; den breitesten Raum nehmen die Kriegsgeschichte, die Flieger der Tradition, Erzählungen aus dem Leben der großen Söhne Italiens, ferner die Gebiete der ml.-Psychologie und der ml.-Geographie ein. Die Aufsätze sind verhältnismäßig kurz, treffend und sachlich. Ihr Inhalt ist auch für den Laien leicht verständlich und interessant. So findet die neue Zeitung weite Verbreitung und trägt zur Sammlung aller Nationalgefühnen bei. — 88.

Revue d'artillerie. 15. 8. 1926. — Oberst Grouard: „Zum Luftverstand bei der Bewegung der Geschosse.“ (Fortf.) Behandelt kugelförmige Geschosse, und zwar konzentrische wie eggentrische. — Maj. Morel: „Die autom. 20 mm-Kanone von Beder,“ beschreibt dieses Geschütz mit Munition und Zünder, wie wir es im Weltkriege bei einer Anzahl unserer Flög. verwendet, bemängelt das zu große Gewicht der sich bewegenden Teile, dass vom Schützen eine beträchtliche phys. Kraft fordert, wenn er mit zwei Händen direkt richten soll, und hebt besonders die Empfindlichkeit des Zünders hervor, der schon beim Auslösen auf eine Papierstreife scharf wurde. — Maj. Bucalet: „Die Verwendung der Art. beim Angriff, wie sie z. B. in Franrk. u. in Dtsch. beabsichtigt ist.“ Folgendes ist hervorgehoben: In den franz. Vorschriften wird im Gegenlatz zu den dtsch. der Angriff im Bewegungslrieg sehr spärlich behandelt. Verf. sieht in der bei uns gebrauchlichen Zuteilung stärkerer Art. an der Vorbau einen besonderen Vorteil, dessen sich das franz. Reglement aus Furcht vor etwaigen Durchgehen der Vorbau begäbe. Die dtsch. Fernartampart. übernimmt außer den Aufgaben der ihr im übrigen ähnlichen Art. „Action d'ensemble“, auch die Art.-Befämpfung (beim Franzosen die Korpsart.). Als eine dem dtsch. Reglt. eigentümliche Maßnahme bezeichnet Verf. die Unterteilung von Art.-Teilen an Inf.-Truppenelle, wenn es besondere Verbältnisse, wie schnelle Beobachtung oder große Breitenausdehnung erfordern. Der Franzose kennt diese Maßnahme nicht und hält es, auch wenn im dtsch. Reglt. solchen abgetrennten Art.-Teilen befohlen ist, mit dem Art.-Führer Verbindung zu halten, in der Praxis für unmöglich, diese Bttn. rechtzeitig zu größeren gemeinsamen Aufgaben heranzugleichen. Beim Angriff auf mehr oder weniger fest ausgebauten Stellungen nähern sich die beiden Reglts. mehr und mehr, da für solche Angriffe auch der Deutsche die Methodik des Franzosen übernehmen muß. Für den Durchbruch einer ausgebauten Front hält Verf. die ununterbrochene Feuerwalze für das beste und bedauert, daß in keinem Lande viele zu einzelnen Walzenständen und Feuerzusammenschaltungen auf nur einzelne Punkte zu setzen scheinen. Verf. möchte erreichen, daß beim Auslaufen der Walze die Art. sich nicht durch Zuteilung der Inf. zerplittert, sondern durch Beweglichkeit in jedem Gelände, sowohl der Geschütze als der Mun.-Wagen, durch bessere Verbindungen und Verbesserung der techn. Mittel für die Einrichtung der Art. in neuen unbekanntem Stellungen jederzeit genügende Art. unter zentraler Leitung zur Hand ist, und erneuert seine Forderung auf Einführung leichter Feldbau. — Taffier: „Die autogene Schweißung im atomischen Wasserstoff.“ Das Verfahren geht bei über 4000° Sive vor sich und gestattet regelmäßige und gute Schweißungen in bedeutend kürzerer Zeit, als die bisher üblichen Verfahren. — Maj. Baughier: „Verlauf über die Einrichtung des Flakschießens.“ Verf. will darauf

hinaus, Flög. nicht mit einer Bttn., sondern gleichzeitig mit der ganzen Abtlg. zu beschließen und verlangt dafür einen Feuerleitungsapparat, der erlaubt, den Bttn. das Ziel zu bezeichnen und das Feuer der 3 Bttn. zusammenzuführen. Er bevorzugt anscheinend ein indirektes Schießverfahren und untersucht die Möglichkeiten, bei diesem Verfahren die Parallaxe für die einzelnen Bttn. zu berechnen und auszugleichen. — Sch.-S.

Revue d'artillerie. 15. 9. 1926. — Oberst Grouard: „Zum Luftverstand bei der Bewegung der Geschosse.“ (Fortf.). Hist. Entwicklung des Problems. — Maj. Schneider: „Verwendung der Grabenart. (Minenwerfer).“ Der Munitionserf. Verf. berechnet die ungeheuren Munitionsmengen, die bei einer Div. Front von 2 km für 50 Minenwerfer im Stellungslrieg erforderlich waren, und gibt sehr schematisch bis ins Einzelne an, wie der Mun. Erlaß zu gestalten ist. Interessant ist die Erläuterung seiner Ausführungen aus Kriegserfahrungen, die der Verf. bei verschiedenen Bttn. im Kriege sammeln konnte. — Maj. Camps: „Grupp. Bestimmung von Dreiecke mit einem sehr spigen Winkel, so daß die rein zeichnerische Konstruktion die Längen der den Winkel bildenden Seiten nicht mit genügender Genauigkeit gibt. Mit Hilfe einer Zeichnung und Tabelle werden die Werte ohne nennenswerte Fehler ermittelt. — Maj. Baughier: „Verlauf über die Einrichtung des Flakschießens.“ (Fortf.) Verf. behandelt die bei den Schießverfahren auftretenden prakt. Fehler. Zunächst den Fehler: 1. Im Raum, verursacht durch schlechte Bettungen, nicht zentriert gestellte Apparate. Beim Vergleich der beiden Schießverfahren auf Grund der berechneten Fehler ergibt sich eine leichte Überlegenheit für das direkte Verfahren, sobald in bezug auf Erhöhung die Seite 2. In der Zeit. Wird z. B. ein Schuß eine Sekunde später abgefeuert, er nach der errechneten Stellung des Zieles hätte abgefeuert werden müssen, so wird beim direkten Richten weitergerichtet und es entsteht ein kleinerer Fehler, als wenn beim indirekten Richten das Rohr unbeweglich bleibt. Sodann gibt Verf. eine bemerkenswerte Methode, um den durch Übermittlung und Laden entstehenden Kommandoverzögerung und die Grenzen seiner Änderungen zu bestimmen. — Entwicklung und Rolle der Art. während und nach dem Weltkriege. Ein Auszug aus einem Aufsatz aus den Artillisten. „Anzusehen“ von Jan. bis Juni 1923. — Verschiedene Mitteilungen: England: „Munitionsverbrauch der engl. Art. während des Weltkrieges.“ Die Zusammenstellung zeigt, daß die bei uns festgesetzten Munitionsmengen für die Feldkanone ungefähr dem tatsächlichen Verbrauch während des Krieges entspricht, während die Rate von 123 Schuß für die schw. Art. des Feldheeres um etwa 50 Schuß hinter dem Kriegserbrauch zurückbleibt. — Sch.-S.

The Cavalry Journal, Washington. April 1926. Maj. Gen. J. Harbo: „Der Anteil des Pferdes und des Reutiers an der nationalen Verteidigung.“ Das Auto hat Pferd und Reutier in den Städten verdrängt. Auf dem Lande sind sie unerlässlich. Im Kriege kann manche Arbeit nur von Tieren geleistet werden. Deshalb ist Jucht leistungsfähiger Reit- und Jagdtiere notwendig. In Wort und Bild wird gezeigt, wie auch sogar in Franrk. mandmal die Maschine versagte, beim Stellungswechsel der Geschütze und M. W., wie beim Vorbringen von Munition u. Verpflegung zur Front. Der Wert der Kav. wird dargelegt u. die Notwendigkeit, die Reiterkräfte der Nation zu erhalten. — Ob. E. Baron Waldstätten: „Gesch. bei Lamow, 26. bis 27. 10. 1914.“ Schilderung der erfolgreichen Abwechslung der versch. Stfer. 4. R. T. Div. unter G. W. v. Berndt auf den Höhen von Balesjonne in der Schlacht bei Staro-Sambor u. Chyrow am Dniepr. — John Ashton: „Ein Besuch in Saumur.“ Eindrücke von der dortigen Kav. Schule. — Lt. F. W. Fride: „Die Grundheiten des Krieges und ihre Anwendung auf kleine Kav. Einheiten.“ Erklärung der Grundfälle u. Anführung von Beispielen zur Erreichung des Kampzzweckes u. Lösung von Kampfaufgaben. Ist im Sinne auf die Wichtigkeit klarer

Aufträge und Befehle. — Maj. Ch. e. Ellis: „Über die Beförderung von Ref. Offz.“ — J. Watson Webb: „Polo-Reifluft.“ — Maj. Ch. v. Clifford: „Remontierung einer Garde-Truppe.“ Behandelt die Remontierung der nur zum Teil lastfähig formierten Kav. der Nationalgarde. Oblt. J. Hamilton: „Übersee, aus Neuve de Cas.“ „Übertragung u. Verbringung eines bish. Dragonerzuges im Kampf zu Pferde.“ Mit eige. franz. Aufnahmest. wird ein Befehl zwischen einem Zug 19. franz. B. (als B. d. Dragoner aus dem 3. u. 14. bei Ville sur Loure, 12 km nordwestl. von Ste. Mesmeuse), geschickt. Nur ein bish. Uffz. ist entkommen feind. Nachfragen haben bis jetzt noch kein bish. Pat. festgestellt können, das etwa in Frage käme. In Ermangelung größerer Mitteln müssen derartige kleine Begebenheiten herhalten, um die Kriegerfreudigkeit der Franzosen zu heben. — Oberstl. v. Brown jr.: „Armee-Polo 1925.“ — Es folgen Personal- und Armeenachrichten, sowie Berichte aus der mit. Hochpresse.

The Cavalry Journal, Washington, Juli 1926. Oberstl. W. A. Graham: „Die Geschichte vom Little Bighorn.“ Beschreibung der Vernichtung des 7. Kav. Regts. unter Gen. G. A. Custer am 25. 6. 1876 durch die Sioux-Indianer. Gen. Custer hatte sich im Sezessionskrieg als plündernder Kav. Führer dieses ausgezeichnet und es bis zum Kav. Div. Abt. gebracht. Im Mai 1876 wurde er an die Spitze des 7. Kav. Regts. gestellt, um von Fort A. Lincoln aus gegen die Indianer in Gegend der Mündung des Bighorn-Flusses in den Yellowstone zu Felde zu ziehen. Er und seine 25 Offz. und Mann starke Kolonne wurden bis auf den letzten Mann vernichtet. Intenstis von der dreifachen Überlegenheit und der modernen Bewaffnung der Sioux, sowie zu weite Trennung der einzelnen Kolonnen voneinander scheinen die Ursache dieser Niederlage gewesen zu sein. — Capt. W. R. H. Colburn: „Die Verfolgung nach Jena.“ Schilderung der Kav. Napoleons u. der Zusammenstoßung von G. Schw. Kav. Dion. u. 2. Kav. Brig. 22 000 Reiter stark, unter Murat. Verwendung dieses Kav. Korps vor u. während der Schlacht bei Jena u. bei der Verfolgung bis zur Kapitulation von Lübeck. Oblt. F. B. Butler: „Der chines. Pony.“ Die Vorzüge dieses kleinen, ausdauernden, genügsamen mongol. Steppenpferdes werden ausgeführt, und seine Leistungen als Reit-, Jagd-, Renn- u. Polopfer gerühmt. — Oberstl. A. L. Hunter: „Wenn wir nur den Propheten Clausewitz gelehen hätten.“ Ueber aus. „The Canadian Defence Quarterly“, von einem engl. Verfasser. Dieser weist nach, daß die Operationen der Offzn. von den Inspirationen Clausewitz ausgegangen seien. Dieser habe schon 1830 den ersten Schlag gegen Frankr. statt gegen Rußl. empfohlen, und den Plan des Einmarsches nach Belgien entworfen. Alle Pläne Moltkes von 1857 bis 1870 hätten mit diesem Clausewitzigen Plan gellebügelt. 1870 hätte Engl. den Kanarienvogel vor der Kaye bemerkt. 1914 hätten sich die Offzn. stark genug gefühlt, Engl. zu tragen u. hätten nunmehr den alten Plan Schritt für Schritt durchgeführt. — Oberstl. B. v. Adamowitsch: „Einige russ. Kav. Attacken während des Großen Krieges. Attacken von Regim. sowie der Ritt. 12. R. D. 1914 gegen eingegrabene Inf. werden geschildert, u. dabei die Vorteile der Lanze betont. — Nach Beschreibung eines „Dauerrittes in Dakota“ und eines „Sagdriffs nach den Philippinen“ folgen Briefe über die Genstf. Schule in Vendenmoort, Kansas u. ein Aufsatz über „Das Brennen von Pferden“ sowie „Armee- u. Literatur-Nachrichten.“

Boina i Technika, Moskau, Mai—Aug. 1926. — Nr. 290, 91: „Organisation und Dienst der chem. Verteidigung bei Ortsunterkunft.“ I. Maßnahmen gegen chem. Angriffe der feindl. Luftstoffe, II. gegen „giftige Wellen.“ — Vantschit: „Vorschritten für die Handhabung des amerikan. Gasgeschützes.“ — Gaschützpatente. — S. Remon: „Über Absorption chem. Nebel.“ Ueber aus der „Zschr. für angewandte Chemie.“ — Auslandsnachrichten über: chem. Industrie, Kriegschemie, friedensmäßige

Verwendung von Giftstoffen, z. B. Bekämpfung von landwirtschaftlichen Schädlingen mit Hilfe von Flg. usw. — Nr. 292, 93: „Bedarf an techn. Personal bei der Mobilisierung; Erfolg von Spezialisten.“ Betrachtungen über Erdarbeiten. — Wintergerät in der franz. Armee. — Sprengarbeiten. — Sturmbrillen. — Verwendung von Rüstungsneben bei der Kav. — Franz. Vorschritt für Scheinwerfer. — Truchatschew: „Aufgaben der Bauabteilung zur Verteidigung von Städten gegen feindl. Luftangriffe.“ (Schl.) — En-Sche: „Wehr Lehmbauten.“ — Nr. 294, 95: „Ausbildung der Infanterietruppen der Polen Armee.“ Verbindungsdienst im Kriege 1920, 21 in Spanien. Bearbeitet nach „Rev. d'Inf.“ — F. Fatimush: „Entwicklung der bish. Verbindungsgruppen im Weltkriege.“ Fernspr., Telegr., Radiogerät. — Kriegshunde. — Nr. 296, 97: „Verwendung der Luftstoffe.“ — Solofom: „Takt. Auswertung der Luftaufnahmen.“ Motorenkonstruktionen. — Etomann: „Die neuesten Erzeugnisse der Flugindustrie.“ — Mobile: „Entwicklung des Luftschiffbaues in Italien.“ (Ubers.) — Nr. 297, 98: „Grundlagen für die Ausbildung der abgehenden. Radio-Telegraphisten.“ — F.: „Die Verbindungsache.“ Betrachtungen über die Organisation d. Nachrichtenendienstes im Besessenen Kriege. — Blainberg: „Fragen der Radiotelegraphie mit kurzen Wellen.“ — Britton: „Werkzeuge in der franz. Armee.“ — Nr. 298, 99: „Malyshew.“ Der Kriegsaufwandsdienst in der bish. Armee. „Nach der Ausbildung-Vorschr. f. d. Kraftfahrtruppen 1924.“ — Gesschichtenfahrt 1926. — Terlezki: „Mechanisierung des Eisenbahnbaues.“ (Schl.) — Nr. 300/301. Kremkow: „System der Schießtaubild. b. d. Artl.“ — Smyslawski: „Organisation einer modernen Btr.“ — Kosslawski: „Charakteristik von Artl.-Geschossen.“ — Balfitt: — Nr. 302/303. Clappendien im Kriege der Sowjetmacht gegen Polen. — Verbezug auf Feldbahnen. — Schlagen: „Methoden für die Mobilisierung der Industrie.“ — Fedorow: „Frankreichs budgetmäßige Ausgaben für die Verteidigung 1926.“ — Spranski: „Besabung der Offiziere in Frankr. und in deren Verein. Staaten.“ — Gerski: „Wer schadet wem?“ Schulden der Sowjetunion an die ehem. verbundenen Mächte. 93.

Vojskē Koshleb, Sept. 26. Oberstl. Antendant H o d a: „Die Verpflegung der Armeen im Weltkriege.“ Beginn einer Reihe von Studien, welche folgende Armeen umfassen sollen: französ., ital., belg., engl., dtsch. u. öst.-ung. Im vorliegenden Heft beginnt Vert. mit der franz. Armee: die allgemeine Verpflegungsfrage und jene der Armees, das System der „nationalen Verpflegung“, dann die Einzelheiten über die Verpflegungsartikel Getreide, Fleisch, Wein usw., ferner die einschlägigen Vorschritten und deren Änderungen im Kriege, endlich der ausübende Verpflegungsdienst bei den Truppen. — Oblt. S o u d i e: „Nichtschall.“ Anregung zur Ergänzung des Planmesz und des Schallmeßverfahrens ein kombinierter Verfahren aus Sicht- und Schallmessung in vereinfachter Form einzuführen. — Apt. K i s e r: „Unfälle u. Sterblichkeit in der Wehrmacht 1921/22 und 1923/24.“ Eingehende statist. Abhandlung über diese Angelegenheiten innerhalb der tschech.-slow. Armee u. Vergleiche mit fremden Armeen. — Am Schlusse: a) die üblichen „Aufgaben der pratt. Ausbildung.“ Diesmal: Verbindung u. Verbindungsdienst in der Btr.; Zusammenwirken der Artl. in der Div. u. Brig., beim Regt. u. Batl. b) Fragen aus dem mündl. Teile der Jahres-Aufnahmeprievungen zur Kriegsschule (organisatorische, waffenlechn.), tokt. u. ähnliche Fragen im Rahmen der tschech.-slow. Reiterer, auf Grund konkreter takt. Vagen). — Der neue franz. Motorbetriebsstoff. Der russ. Chemiker R a t h o n i n beschäftigt sich in Frankr. schon seit längerer Zeit mit Versuchen, Benzin durch einen neuen Betriebsstoff zu ersetzen. Dieser Stoff soll aus Rohmaterialien erzeugt werden, die sich in Frankr. vorfinden, u. so vom Auslande unabhängig zu werden. Der Marineminister Benegas nahm sich der Angelegenheit besonders an. Ferner unterstützte die Verluste der Generalintendantur der franz. Artl., Gen. Mourin, Mitglied d. Obersten Kriegsrates. Der neue Betriebsstoff wird aus Steintohlenester er-

zeugt. Die Versuche fanden ab Februar 1926 bei der franz. Marine, hauptsächlich in Cherbourg statt. Es waren dabei anwesend: die Chefschemiter der Marine, der Direktor des wissenschaftl. Nachrichtendienstes u. a. Die Ergebnisse der Versuche, die auf Alkoholsäuren und auf Wasserflg. stattfanden, waren — nach den Berichten in der „Aktion“ vom 9. 10. 26 — so günstig, daß das neue Triebmittel „Carburant Makhonin“ sich dem Benzin überlegen erwies. Auch die Versuche mit Lastfrätkanonen waren erfolgreich. Wichtig ist die Eigenschaft des neuen Stoffes, daß er außerhalb des Motors keine Explosionsgefahr wie das Benzin bildet. Der Betriebsstoff Makhonin ist von nun ab bei der franz. Marine eingeführt. 54.

Bellona. Warschau, Aug. 1926. Oberst R o m e d i: „Der Entwicklungsgang der milit. Führer in Sowjetrußland.“ Die in der Genieakademie ursprünglich verwendeten Lehrer waren leibthronförmig durchweg ehem. zarist. Offiz. Von anderer Seite wurde aber sofort versucht die Ideen der sogenannten „alten Kriegsführung“ durch eine neue „rote Kriegsführung“ zu ersetzen, aufgebaut auch hier auf den Grundfragen des Kriegergeschehes u. den Lehren von M a r x u. L e n i n. Es entstand die „Gesellschaft zur milit. Fortbildung“, die rasch in allen größeren Garnisonen ihre Zweigbildung hatte, so daß auch schon die höheren Führer stark mit solchen Elementen durchsetzt sind. — Brig. Gen. A r z b u t - L u c z y n s k i: „Kurze Schilderung der ersten Offensiv-Hindenburgs auf Warschau 1914.“ — Maj. R u t k o w s k i: „Beginn u. Verlauf des Entsatzes von Lemberg im Nov. 1918.“ Betrifft die Vertreibung ukrain. Kräfte, die vorübergehend von Lemberg Befehl ergreifen hatten, durch die Polen. — **Septemberheft.** Maj. H i l t o: „Gen. Alois Friedrich Prühl als Erzieher des poln. Soldaten.“ Es ist ein Sachse, Sohn des ersten Staatsministers des Königs August III., der, in jungen Jahren zum Gen. der poln. Armee ernannt, einen ganz hervorragenden Einfluß auf die Ausbildung der Art. nimmt, indem er die neugegründete Art. Schule, unterstützt von einem hervorragenden Lehrkörper, musterhaft ausbaute. Unter seiner Leitung werden die ersten Mannöver in Polen abgehalten. — A. K i r c h m a n n: „Einige Aufgaben der reit. Art.“ — Maj. L e n c z o w s k i u. H y m. S a d o w s k i: „Die polit. und wirtschaftl. Lage Polens, vom milit. Standpunkte.“ Es wird dargestellt, daß Dtsch. durch den Weltkrieg in der Erreichung seiner wirtschaftl. Pläne wohl gehemmt, aber nicht aufgehalten wurde, daß es diese, wenn auch mit anderen Mitteln neuerlich zu erreichen trachte. Seine nächsten Ziele seien Wiederherstellung seiner östl. Grenzen, deren ungerichte Führung schon jetzt von Engl. u. den nord. Staaten anerkannt wird. Wenn auch augenblicklich Dtsch. kaum in der Lage sei, einen Krieg zu führen, so werde es alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel, wie Völkerverbund, Propaganda usw. benutzen, um sein Ziel zu erreichen. Auch müßte man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß es einen unmöglichen Zustand bedeute, Deutschland allein dauernd unter Militärkontrolle zu belassen. Fällt diese, dann wird sich seine europ. Lage sehr rasch ändern. — Franz. Oberst B e r g e: „Beiträge zur schlußmäßigen Ausbildung kleiner Einheiten.“ — **Oktober 1926.** Maj. H y c: „Der milit. Führer und seine Hilfsmittel.“ — Chem. russ. Gen. S i m a n s k y: „Bank im Kriege“, III. Teil. Bringt interessante Einzelheiten von Banketten bei den Italienern im Kriege 1866, dann aus dem Weltkrieg. — Gen. N a r b u t L u c z y n s k y: „Allgem. Überblick zur ersten Offensiv-Hindenburgs gegen Warschau 1914.“ (Fortf.). — Lt. K i r c h m a n n: „Einige Aufgaben für reit. Art.“ 8.

Müßi Jngnas. 1926. Nr. 31. Gen. a. D. N a d u s J e n a v i c i u s: „Die Operationen von Lodz als klassisches Beispiel des frontalen Durchbruchs.“ — Genlt. G r i g a n a v i c i u s: „Artl.-Erkundung.“ — Rdt. R. L i n t e-

v i c i u s: „Erkundungsdienst.“ — Oberst d. R. K r a u c e v i c i u s: „Die Teilnahme von Tants im Weltkrieg.“ — Oberst Z u f a s: „Umriss der militär. Erziehungstunst.“ — Milit. Ing. K i n g a r d a s: „Vorbereitung des Artl.-Erschens.“ — Verwaltungsoffiz. M i l l a u s t a s: „Die Schmirung von Gefechen.“ — Oberst über fremde Armeen. — Nr. 32 (Sept./Okt.): „A r o i d i s: „Die Verschlepptheit an Gewehrkonstruktionen als Faktor der jetzigen Kriege.“ — Oberst. L a n s f o r o n s t i s: „Kavallerie.“ — Maj. B e r n a r d: „Physiologie des Fußmarches.“ — Lt. K r a u n a i l i s: „Schw. M. G. und fahrbare M. G. bei der Kavallerie.“ — Maj. d. R. L i n t e v i c i u s: „Erkundungsdienst.“ (Schl.). — Oberst d. R. Z u f a s: „Umriss der milit. Erziehungstunst.“ (Fortf.). — Oberst. A c u t a s: „Die Erzeugung der Lebensmittel.“ — Die „Dobretsevius-Frage.“ — Maj. K u z n e t s o v: „Die Forschungen des milit.-wissenschaftlichen Instituts der Tschekoslowakei.“ — Fremde Armeen. 11.

Deutscher Offiziersbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) Nr. 1: G e r m e r s h e i m - V a n d a u. A. v. T i r p i t: „Deutsche Dienstmachtspolitik im Weltkrieg“ von B i z e n d o r f a l. a. D. H o p m a n n. Die Reichswehr an der Jahreswende, Hofbaurat S e e w e r s: Ref. Inf. Art. 208 von Belgrad. Um die Reichswehr. Investigation. Gen. d. Art. K r o p f v. Dellmeningen: A b e r m o l s M a r n e s c h l a c h t und Unter Heeresflügel. Genlt. v. G r a m m: Gedächtnis, daß du ein Deutscher bist! Obrlt. a. D. W i n t e r s t e i n: Die Ehrenrangliste des ehem. Dtsch. Heeres. Maj. W u d o l f H e y e: Aus der sozialen Arbeit des D. D. B. Obrlt. a. D. v. A u m e r s: Die Rechtspredung des Reichsverfassungsgesetzes. — **Der Weg zur Freiheit.** Nr. 1: 1919 bis 1927. Eine Bilanz der Revolutionenbewegung gegen Versailles. Das dtsh.-östr. Schicksal und der Anschluß in geschichtlicher Betrachtung. Zum Minderheitsproblem. Zur Reparations- und europäischen Wirtschaftsfrage. — **Völkerverbündungen.** Nr. 13/14: Der Stand der Völkerverbündungen. Sozialräthlichkeit der Staaten und Aufgaben des Völkerverbundes. Der Völkerverbund, die internationale geistige Zusammenarbeit. Die Bekämpfung des Opiumhandels durch den Völkerverbund. — **Politische Wochenschrift.** Nr. 1: Dauerriebe der Parteien. Bilanz der Ernährungspolitik. Frankreichs Abberbindung. Polens mahres Gesicht. — **Welt und Wissen.** Nr. 1: Das moderne Bühlensbild. Bei den Karmelitinnen. Genaue Zeit. Die ältesten Menschentunde. Die Ananas, ihr Anbau und ihre Industrie. Der Mensch und sein Art. — **Kugel und Schrot.** Nr. 1: Über die Schrotgarbe im freien Fluge. Jagd und Waffenschein. Ein magnetisches Geschäß. Wie erziele ich mehr Spiegeltreffer? Infanteristische Waffenprobleme. — **Deutsches Kleinatlerberichten.** Nr. 10: Schicksal Sport zur Zeit J a h n s. Kleintatlerberichten und Jagdschre. Schiefschre. — **Deutsches Welschblatt.** Nr. 1: 1926—27. Der Kampf J u d a s gegen die germanische Herausforderung. Gedanken über den Zulammenstuß. — **Gewissen.** Nr. 1: L a n d a u e r Lehren. England und Deutschland. Die flämische Bewegung nach dem Kriege. — **Dtsch. Wochenschau.** Nr. 1: 1926/27. Ein kurzer Abriss von E r i c L u d e n d o r f. Weltwahlman. Welschfassung des Gedebes. — **Der Stahlhelm.** Nr. 1: Stahlhelmpolitik — Parteipolitik. Bevölkerungs- und Siedlungspolitik. Nation auf dem Balkan. Luftstraffung. Luftabstraffung und wir. Jugend und Volkssport. — **Der Schild.** Nr. 52/53. 9.

Verchiedenes

Zur Großen Armee gingen im Monat Dezember 1926 heim:

* G e r h a r d, F r i e d r i c h, Ch. G e m m a l. a. D. Eingetr. 1877 im Bt. B. 4, Obrlt. u. Adr. d. Teleg. Bata. 3, Oberst u. Inspekt. d. 2. Inf. d. Teleg. Truppen, 1913 Abchied, 1915—16 Inspekt. d. Inf. d. Eisenb. Truppen, 1918 Chef d. Bau-Dir. 2; † 8. 12. in Jugenheim a. d. Bergstr. * F r i e d r. v. G e r o d o r f, E r n s t, Ch. G e m m a l. a. D. Eingetr. 1884 im Leib-Rür. R. 1, Maj. b. Etabe d. Drag. R. 4, 1914 Adr. d. R. A. R. 6, Oberst u. Kreischef v. Rauhstätt, u.

Anfragen können nur gegen Einwendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

1919 Rdr. d. Drag. R. 4, 1920 Abchied; † 20. 12. in Lüben (Schlef). *Führ. zu Inf. und Knpptaken, Wolfgang, Ch. Gemmaj. a. D. Eingetr. 1886 im 3. R. 55, Rittl. d. Gew. Brig. Komm. Maj. im R. N., Dörfl. b. d. Feldzeugmstr., Inf. d. Waffen b. d. Truppen, Oberst u. Rdr. d. Jül. R. 36, 1918 z. Disp. u. Rdr. d. Tr. Ab. Pl. Oberhofen (Schl.); † 9. 12. in Goslar a. Harz. *o. Kleist, Paul, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1864 als Post. Führ. im Leib-Gr. R. 8, Ball. Rdr. u. etatsm. Stabsortf. im 4. Garde-R. z. J. Oberst u. Rdr. d. Leib-Gr. R. 8, Gemmaj. u. Rdr. d. 22. Inf. Brig., 1903 z. Disp.; † 26. 12. in Potsdam. *o. Kurovski, Eberhard, Ch. Gen. d. Inf. a. D. 1872 als Cef. Lt. zum Königs-Gr. R. 7, Genfst. Ball. Rdr. im Gren. R. 7, Chef d. Genfst. d. V. R. R., 1903 Oberst u. Rdr. d. 3. R. 94, Gemmaj. u. Rdr. d. 44. Inf. Brig., 1909—12 Genlt. u. Rdr. d. 27. (2. R. Würt.) Div., z. Disp., 1914—15 Rdr. d. 15. Ref. Div., Char. als Gen. d. Inf.; † 15. 12. in Bad Barmbrunn. *o. Ohnefange, Teodor, Ch. Gemmaj. a. D. 1891 als Cef. Lt. zum 2. Garde-Feldb. R., 1912 Lehrer an d. Feldb. Schief-Sch., 1917 Maj. u. Rdr. d. Feldb. R. 5, 1920 Obrstf. im Artl. R. 1, 1923 Oberst b. im Artl. Führ. 3, 1925 Abchied; † 8. 12. in Berlin-Dahlem. *o. Schönberg, Walter, Gemmaj. a. D. Eingetr. 1882 im 3. R. 94, Adj. d. 34. Inf. Brig., Komp. Chef im II. See-Batt., Maj. u. Adj. d. 5. Div., Ball. Rdr. im Gr. R. 3, Dörfl. b. Stb. d. Anhalt. R. 93, Oberst u. Rdr. d. Jül. R. 39, Rdr. d. 11. Ref. Inf. Brig. u. d. 229. Inf. Brig., Gemmaj. u. Rdr. d. 33. Inf. Div., 1919 z. Disp.; † 23. 12. in Budeberg. *o. Stofen, Leo, Genlt. a. D. 1881 als Cef. Lt. zum 3. R. 98, im Genfst., Ball. Rdr. im Leib-Gr. R. 8, zum Stb. d. Rgts., Oberst u. Chef d. Genfst. d. III. R. R., Rdr. d. 3. R. 94, Gemmaj. u. Rdr. d. 49. Inf. Brig., Chef d. Genfst. d. IV. R. R., Rdr. d. 81. Inf. Div. u. d. 10. Ewv. Div., Genlt. u. Rdr. d. 4. Crap.-Div., 1918 z. Disp.; † 22. 12. in Berlin. *o. Wochter, Friedrich, Ch. Gemmaj. a. D. Eingetr. 1875 im Gr. Hef. 3. R. 118, Offenb. Linien-Komm. in Frankfurt a. R., 1912 Oberst, 1913 Abchied, 1914 stellv. Rdr. d. Ewv. Bej. I Darmstadt, 1915 Vinten-Rdt. in Strahburg (Schl.); † 8. 12. in Darmstadt.

Rachtrag:

*Engelmann, Adolph, Gemmaj. a. D. Eingetr. 1860 im 22. Lomb. 3. R. (62. 3. R.), Ball. Rdr. im 3. R. 27, Dörfl. b. Stb. d. Jül. R. 39, Oberst u. Rdr. d. 3. R. 63, Gemmaj. u. Rdr. d. 13. Inf. Brig., 1899 z. Disp.; † im Koubor, in Herrschdorf, Kr. Hirschberg. 5).

Ein merkwürdiges Anschauungsmittel*). In der „Allstr. Reichsbanner-Zeitung“ Nr. 51 befindet sich die Wiedergabe einer Photographie „Schüler beim Bau eines Handpuppen-theaters“ mit dem Hinweis, daß diese Aufnahme in einer Schule gemacht wurde, in der diese Reichsbannerzeitung bei Belegenheit als erd- und kulturkundliches Anschauungsmittel benützt wird.

Wir möchten dem Herrn Kultusminister zur Einführung dieses merkwürdigen „Anschauungsmittels“ beglückwünschen. Ist es nicht schön, wenn man schon bei den Schulkindern die Staatsautorität untergründet und ihnen aus dem Anschauungsmittel „Allstr. Reichsbanner-Zeitung“ Nr. 50 z. B. folgende „Geschichten aus der Reichswehr“ vorliest:

Ein „Geisteskranker“ wird ins Lazarett befördert. Der diensttuende Arzt ist abwesend, die Sanitäter luden ihn zu beruhigen, der immerzu schreit: „Der Oberst hat den Großwahn! Der Hauptmann ist ein Maudbrecher! Der Adjutant ist ein Schürzenjäger! Sämtliche Offiziere ja... in die Buzen, wenn sie hören: „Secht kommt! Der Feldwebel hat den Verlust in einem Schnauzbart! Alle Militärärzte sind Gefandbeter!“

Gerade war der Oberstabsarzt eingetreten und hatte alles gehört. Der Sanitäter meldete: „Der Mann phantasiert, ist geisteskranküberdächtig!“

„3 wo!“ antwortet der Stabsarzt mit scharfem Lächeln, „der Mann ist vollständig normal!“ —

*) „Styffhäuser“ 1926, Nr. 52.

Dieser geschmackvolle „Witz“ ist nur so zu verstehen, daß nach Auffassung eines normalen Menschen das Offizierkorps der Reichswehr sich zum großen Teil nur aus Schürzenjägern, Maudbrechern, Größenwahnsinnigen und Angsthosen zusammensetzt.

Nach schlimmer ist die Gemeinheit der zweiten „Geschichte“, durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß das Reichswehrministerium nur aus Idioten bestehe. Sie lautet:

„Vor dem Reichswehrministerium war's. Es ist wieder irgendwem „los“. Einer schreit, indem er auf die (nicht vom Geisteslicht) erhaltenen Fenster weist: „Da drinnen sitzen lauter Idioten!“ — Berathung, Protokoll, Prozeß, Urteil: Vier Jahre Gefängnis.

Als der Verteidiger feststellt, daß die Behauptung, „im Reichswehrministerium sitzen lauter Idioten“, eine Ehrenbeleidigung sei, für die vier Jahre Strafe zu hoch seien, brüllt der Staatsanwalt los: „Unhört! Das ist keine Ehrenbeleidigung! Das ist Verrat militärischer Geheimnisse.“ —

So muß es sein, denn können wir auf unsere Zukunft bauen!

Deutsche in den Fremdenlegionen. Kürzlich berichteten wir über die Beurteilung von 12 Deutschen vor dem span. Kriegsgericht von Melilla. Hierzu schreibt man uns:

Vor 1 bis 2 Monaten fand in Melilla eine Beurteilung von 4 deutschen Legionären wegen „Defektion mit Waffen“ statt, wobei die Angeklagten zu je 16 Jahren Festung verurteilt wurden. Die ungewöhnliche Höhe der Strafe wird demotiviert erklärt, daß die Betroffenen mit Waffen desertierten. Wären sie ohne Waffen geflohen, so wären sie angeklagt nur mit 4 Jahren Nachweisen bestraft worden. Es wurden an der französischen Grenze abgesetzt. Das ihnen zugewilligte Recht der Berufung an General Primo de Rivera wurde ihnen genommen, weil einer von ihnen verurteilt hatte, einen Brief an die Deutsche Gesandtschaft zu

PPP

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE 18

Wegen des Riesenerfolges

2. Woche

Bismarck

1862—1898

Der Film aus
Deutschlands
großer Zeit!

Felix Bartsch dirigiert!

Jugendliche haben Zutritt!

Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3³⁰, 5, 7, 9 Uhr

Ehren- und Freikarten ungültig!

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Otto Willigmann,

Oberleutnant und Adjutant im I. (Pr.) Infanterie-Regiment,
Rosemarie Willigmann,
geb. Schöel v. der Heide.

8 Königsberg i. Pr., 6. Januar 1927,
WeinstraÙe 41.

Am 6. Januar 1927 verstarb in Königsberg i. Pr. nach kurzer Krankheit

Herr Oberst a. D. Verch.

Verlebte hat von Anfang Dezember 1919 bis Anfang Februar 1923 als erster Kommandeur an der Spitze des I. (Preuss.) Pioneer-Bataillons gehandelt. Seine Verdienste um die Bildung des Bataillons sind besonders groß. Er hat mit energischer Hand die Truppe zusammengeführt, feste Manneszucht und Ausbildung gefördert. Dabei war er in unerermüdlicher Hingabe um das Wohl seiner Untergebenen bemüht. Sein Wohlwollen und seine Güte, seine bescheidene Forderung und edler Charakter werden unvergessen bleiben.

Das Bataillon wird seinem ersten Kommandeur Treue und Hede über das Grab hinaus bewahren und sein Andenken in hohen Ehren halten.

Im Namen des I. (Preuss.) Pioneer-Bataillons:

Urbemann,

Oberleutnant und Kommandeur.

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT



WANDERER-WERKE A. G.
SCHNAAU BEI CHERMITZ

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1461

Werkstätten für Friedhofskunst

Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten



„Dresdner Scheiben“

Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen

Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie

Dresden-N. 6

BRIEFMARKEN

Rundsends-Vorkuhr

Teilnehmer gesucht
Alben, Lopen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahl
Prospekte kostenfrei

Deutsche

Briefmarken-Handels-A. G.

früher:

Briefmarken-Ferwerkgesellschaft
des Deutschen Militär-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



der

Lieferant
künstlicher
Krieger- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnenzüge,
Fahnen-
schürpen, Ordensdekorationen,
Stückereien aller Art.

Suchstute,

erhält prima Vapier, 6 Blätter, 1,70,
bereitet traum. guter Springer,
kompakt geritten. Preis 1800 Mk.
Berlin, Schumannstr. 5. Stern.

Sür die Ausbildung.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Franke. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländeerkunde, die verschiedenen Arten der Schützenentwicklung, die Waffenhandhabung und -verwendung und die Feueranweisung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Wehddienst, Marschführung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Werte, durchgelebene Aufträge. Mit 15 Textstücken. M. 2,—, bei Abnahme von 10 Expl. M. 1,80, von 50 Expl. ab M. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampfsituationen erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Blüte für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Franke. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Das tägliche Brot neuzeitlicher Gefechtsausbildung wird hier geboten. Die Führer, die Gruppen ausbilden und befehligen, finden wertvolle Anregungen und praktische Hinweise, Gruppenführer und solche, die es werden wollen, können sich selbst aufs beste weiterbilden, jeder Schütze lernt, wie er sich im Rahmen der kleinstein, der Hauptkampfeinheit der Infanterie zu verhalten hat.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68



Singer Nähmaschinenfabrik Mühlentempel bei Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Profites

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Gleicherte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teufower Straße 47/49
Tel.: Hasent. 1616, 1617, 5618
Filiale: Berlin W 25, Kottbusstraße 48

Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Monbit 4500—4504

Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf
Ullstedt, 83-84, Pischberger Str. 43-48
Teleph.: Pfalzberg 645, 646, 647, 648

Berlin: Herrmann & Kaiser

Berlin SO 26
Eisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berl.-Friedenau, Handjerystraße 63
Rholingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen- Gesellschaft A.-G.

Dresden 6

Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT FEINSTE REFERENZEN

PFÜTZE & Co. GmbH.

DRESDEN-A.5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21080

WOHNUNGSTAUSCH

*
Der Raum dieses Doppelfeldes
(40 x 45 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 An-
zeigen M. 10,— in Veröffent-
lichung, bei Aufgabe von
24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin: Kopania & Co.

Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stogl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel: Broeckelmann sen. & Grund

Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 489
Wohnungstausch und
Möbeltransport

Minden: Albert Schünke

Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/55
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg: Hub & Weber, Nürnberg

Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 269 0
Automobiltransport, Verpackung,
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen,
Möbeltransport, zwischen belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altkod, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinsingstraße 4.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Rodtstraße 68—71.